BRUCHSTELLEN ABC

Monatliches Infoblatt des Anarchist Black Cross Wien *Nummer 57 / Jahr 6* *Wien, April 2020*

Editorial

Bruchstellen ist der monatlich erscheinende Newsletter von Anarchist Black Cross Wien. Wir wollen damit den Infos, die uns jedes Monat überschwemmen, einen passenden Rahmen zur Veröffentlichung bieten. Darunter werden sich Neuigkeiten zur Repression gegen Anarchist_Innen und anarchistischer Gefangener rund um die Welt befinden. Wir wollen außerdem an den großen und kleineren Geschehnissen in Österreich dranbleiben. Das bedeutet, dass wir aktuelle Informationen zu Repression, Gefängnisneubauprojekten, Delinquenz und Widerständigkeit in den Gefängnissen (Akte der Rebellion, Ausbrüche, etc...) sammeln werden. Bruchstellen wollen eine monatliche Ergänzung von aktuellen Geschehnissen, andauernden (sozialen) Kämpfen und Terminen sein. Der Fokus liegt auf der Verbreitung von Beiträgen zu aktuellen Geschehnissen, um das Bewusstsein für die regionalen als auch internationalen Kämpfe gegen die Gefängnisgesellschaft zu stärken und diese in unserem Umfeld und über unsere Kanäle greifbarer und relevanter zu machen. Die Entwicklungen eigenständiger Projekte und Perspektiven, die uns bitter nötig erscheinen, ist einer der zentralen Punkte, der mit dieser Veröffentlichung in Zusammenhang steht. Gerne lassen wir uns auch eure Beiträge schicken und bieten damit eine Veröffentlichungsmöglichkeit in Papierform an.

Gegen die Knastgesellschaft ankämpfen! Für die soziale Revolte!

Hallo Leute,

aufgrund der aktuellen Geschehnisse und der veränderten Bedingungen richten wir uns mit diesen Zeilen an euch.
Zuallererst wollen wir alle Gruppen und Einzelpersonen, alle Gefangenen und gegen Repression Kämpfende, alle Initiativen und Projekte grüssen, die sich gegen die Auswüchse der Macht richten und für Freiheit, Autonomie und die Zerstörung der Herrschaft kämpfen.

Durch den virologischen Ausnahmezustand lässt die Macht zunehmend alle Hüllen fallen, die Kurse an den Börsen stürzen ab und der erzwungene bzw. freiwillige Lockdown verwandelt ganze Territorien in gefängnisartige Gebilde. Die Massnahmen und Repression dieser Krise haben zuerst auf die Unerwünschten und Ausgeschlossenen gezielt und ein weiteres mal die Gefängnisse und Lager als Orte der Entwertung des Lebens identifiziert.

Die Ausnahme- und Notstandsverordnungen stellen uns für unbestimmte Zeit vor veränderte Bedingungen. Was das für uns in der nächsten Zeit bedeutet, darüber kann nur spekuliert werden. Was sich aber bisher bereits gezeigt hat, ist die Tatsache, dass die Gefängnisse einen Brennpunkt von ausgedehnten Repressalien und Widerstand darstellen. Lasst uns also den Blick nicht abwenden und die Gefährt*innen und Kämpfenden in den Gefängnissen und Lagern nicht vergessen, auch wenn die Autoritäten gerade versuchen, diese Verbindung einzuschränken.

Wir haben in den letzten Jahren das ABC Festival in Wien organisiert. Es hat für uns einen Ort von Austausch und Diskussion dargestellt. Sowie eine Möglichkeit um finanzielle Mittel zu sammeln. Unter den aktuellen Umständen wird es uns nicht möglich sein, Ende April das Festival zu veranstalten.

Wir werden in Kürze diese Gedanken weiterführen und mehr Details zum ABC Festival und der Situation in Österreich veröffentlichen.

Mit anarchistischen Grüßen

ABC Wien

[Deutschland] Solidarität mit den 3 von der Parkbank – die Gefangenen nicht vergessen!

quelle: parkbanksolidarity.blackblogs.org



Die Auseinandersetzung mit dem Corona-Virus verlangt uns allen im Moment vieles ab, sorgt für Verunsicherung und Angst, und auch für Vereinzelung und Isolation. Gerade jetzt ist es wichtig, dass wir aufeinander aufpassen und uns solidarisch verhalten. Einige Ansätze zur gegenseitigen Unterstützung und Vernetzung sind in den letzten Tagen entstanden und müssen in nächster Zeit weiterentwickelt und erprobt werden.

Uns muss dabei klar sein, dass die Marginalisierten der Gesellschaft auch in der aktuellen Situation vor weitaus größeren Problemen stehen und wesentlich gefährdeter sind, als die meisten anderen.

Die Einschränkungen des öffentlichen Lebens betreffen auch unsere Gefährt*innen, Freund*innen und Genoss*innen im Knast und die Strafverfolgten außerhalb der Knastmauern direkt und indirekt.

Aktuell werden Besuche im Knast und die Möglichkeit, als Zuschauer*innen an Gerichtsverhandlungen teilzunehmen, eingeschränkt, sämtliche solidarische Veranstaltungen verboten und die direkte Kommunikation deutlich erschwert.

Neben allem anderen stellt es uns vor besondere Herausforderungen, dass jegliche Soli-Tresen, -Partys, -Konzerte und sonstige Veranstaltungen nicht stattfinden können und dadurch dringend benötigte Gelder nicht reinkommen.

Daher rufen wir alle dazu auf, auch außerhalb von Veranstaltungen weiter Geld zur Verfügung zu stellen und die Gefangenen und alle anderen nicht alleine zu lassen.

Nutzt zur Unterstützung für die drei von der Parkbank das Solikonto, richtet einen Dauerauftrag ein oder spendet einzelne Beträge, oder stellt bei euch zu Hause eine Spardose auf für jedes Bier, das nicht in der Kneipe getrunken werden kann … und schreibt weiterhin den Gefangenen, um die Isolation zu verringern!

Das Corona-Virus bringt zurzeit fast das gesamte öffentliche Leben zum Erliegen, nicht aber unsere Solidarität. Zeigt diese auch den Gefangenen! Spaziergänge zu den Knästen sind noch möglich, zeigt den Gefangenen, dass sie nicht alleine gelassen und vergessen werden!

Freiheit und Glück für die drei von der Parkbank und alle anderen!

Für eine solidarische Gesellschaft ohne Knäste!

Konto:
Rote Hilfe e.V. OG Hamburg
IBAN: DE06 2001 0020 0084 6102 03
BIC: PBNKDEFF
Stichwort: Parkbank

[Deutschland] Update zur Situation in der JVA Köln Ossendorf IV

quelle: de.indymedia.org

Hülya ist seit gestern im geschlossenen Vollzug. Obwohl sie im offenen Vollzug voll gelockert ist und in ca. 5 Wochen auch nach Endstrafe entlassen werden muss,wurde sie in den geschlossenen Vollzug „verbracht". Der Grund ist ihr öffentlicher Protest gegen die Behandlung der Gefangenen im offenen Vollzug für Frauen in der JVA Köln-Ossendorf.
Nun wurden ihr wieder sämtliche Rechte entzogen und bisher durfte sie auch nicht telefonieren. Seit jetzt über 24 Stunden wissen wir nicht, wie es ihr geht.
Einerseits sind Gefangene oft wegen ihrer physischen Konstitution besonders gefährdet und andererseits halten sich die Schließer*innen noch nicht mal an die Auflagen.
Die Situation in den Knästen wird in der nächsten Zeit für mehr Anspannung sorgen und wir müssen die Gefangenen durch unsere Aufmerksamkeit unterstützen!
Für die Freiheit der Gefangenen!

Hülya A.
Buchnummer 84174a
JVA Köln
Rochusstrasse 350
50827 Köln

[Österreich] Die Schockstarre verlassen

quelle: emrawi.org

In Zeiten wo selbst Standard Redakteur_innen davon sprechen, dass sie froh sind, dass es den Verfassungsgerichtshof gibt, weil sie sich Sorgen machen, dass der Staat die momentan notwendigen Maßnahmen nicht zurück nimmt, treffen anarchistische Ideen und Praxen den Punkt.

Wir wissen schon längst, dass die Notwendigkeiten der Eindämmung des Virus nur der Vorwand sind das autoritäre Experiment weiterzuentwickeln. Die Präsenz der Polizei auf den Straßen und die Einberufung des Militärs sind nur ein Vorgeschmack auf das was kommen wird. „Wir für Österreich", jetzt machen „wir" die Grenzen dicht. „Wir" müssen zusammenhalten. Gegen den unbekannten Feind. Den unsichtbaren Feind. Gegen den unsichtbaren Feind können wir den Krieg erklären. Mit allen Konsequenzen. Wir sehen die Veränderung der Sprache. Es wird von Feldlazaretten gesprochen, vom Volkskrieg (China), Waffen auf den Tisch legen (Deutschland). Notstand, Ausgangsbeschränkungen, soziale Kontrolle. Glauben wir wirklich, dass dies alles geschieht um den Virus einzudämmen ? Nein, es ist eine Übung. Eine Übung der sozialen Kontrolle, eine Untersuchung im Feld des sozialen Krieges in dem wir uns schon vor den Maßnahmen befanden. Jetzt kann gesehen werden, wer loyal zur Idee des Staates ist und wer nicht. Dem Abschaum wird sich entledigt, die Gefangen getötet, wenn sie es wagen auf ihre Situation aufmerksam zu machen (Italien). Die Obdachlosen werden eingesammelt und interniert (USA). In Österreich werden wieder einmal Gesetze erlassen, die die Unternehmen retten, die Arbeiter_innen aber vor dem Nichts stehen lassen.

Und was tun wir ? Wir stehen da mit weiten Augen und offenen Mündern ob der Geschwindigkeit der Transformation. Machen uns lustig über die Loyalist_innen, die brav daheim bleiben und in ganz Europa um 18 Uhr der Polizei applaudieren. Sind entsetzt über die Aufrufe zur Selbstkontrolle. Sind erzürnt über Menschen, bei denen wir dachten, sie stünden früher zu mindestens irgendwie auf unserer Seite, die, die jetzt am lautesten den Staat und seine Maßnahmen verteidigen.

Jedoch ist es jetzt an der Zeit uns nicht schockieren zu lassen. Es ist jetzt die Zeit mit allen unseren Mitteln zu handeln. Die Möglichkeit unsere Positionen der letzten Jahren zu überdenken und einen neuen Schritt in der Qualität unseres Handelns zu setzten,

Die Corona-Pandemie wird eines Tages vorbei gehen, die Erfahrungen nicht. Diejenigen, die unser Handeln verstehen, haben jetzt die Augen offen. Sie sehen das Handeln der Mobilfunkkonzerne, die jetzt jegliche Fassade abwerfen und antreten unsere Leben offensichtlich zu kontrollieren. Für tausende Menschen platzt gerade die letzte Blase der Illusion eines mörderischen Kapitalismus, wenn sie vor den Trümmern ihrer Existenzen stehen, während die Unternehmen, die sie jetzt auf die Straße setzten vom Staat hofiert werden.

Wir können jetzt sehen, auf welche Gefährt_innen wir uns verlassen können. Auf diejenigen, die den ersten Schock abschütteln, ihre Strukturen anpassen und wieder handlungsfähig sind. Aber wir dürfen auch nicht diejenigen vergessen, die unsere Unterstützung brauchen, unsere Solidarität. Diejenigen, die gerade besonders betroffen sind. Sei es nun aus Angst vor der Krankheit oder der kommenden Zeiten, diejenigen, die sich aus Rücksicht auf sich und andere zurückhalten müssen. Diese dürfen wir nicht vergessen, nicht verurteilen und mit all unserer Wärme und Liebe nach der Pandemiewelle wieder begrüßen. Denjenigen die uns jetzt aktiv sabotieren, ihre wahre autoritäre Gesinnung zeigen, müssen wir aber mit der angebrachten Verachtung entgegen treten.

Wir müssen jetzt die Augen offen halten und die autoritären Projekte analysieren und benennen. Sei es nun die Forderung Bargeld abzuschaffen oder das Opfern der Arbeiter_innen für das Wohlergehen der Unternehmen. Seien es nun die offenen Skigebiete, die als Herd der Infektion in Europa gelten können oder der Ausschluss der Presse (außer APA und ORF). Seien es nun Rechte, die sofort die Parallele Pandemie und Geflüchtete ziehen oder das Verschweigen jeglicher anderen Themen, an den Grenzen Europas.

Das Konzept Europa ist erschüttert und damit auch Österreich in seinem Herzen. Der globale Kapitalismus hat seine Hilfe bei der Ausbreitung des Virus gezeigt. Die Notwenigkeit Luxusproduktion aufrechtzuerhalten, um die Wirtschaft zu stabilisieren offenbart die Farce des Sozialstaates. Die plötzlich vorhanden Milliarden für die Wirtschaft und die Bereitschaft „Opfer" zu bringen straft die Jahrzehnte des zögerlichen Handelns im Anblick der ökologischen Katastrophe Lügen.

Die Staaten entblößen jetzt endgültig ihr Gesicht. Die Welt brennt und wir müsse ein Teil davon sein. Unsere Ideen sprechen von einer solidarischen Gesellschaft, einer Gesellschaft in der es kein Problem wäre wenn Produktion zurück gefahren werden müsste, in der der Mensch und die Natur vor Produktionsinteressen stünden.

Wir haben die Beispiele an denen wir unsere Argumente beweisen können vor uns liegen. Wir müssen sie nur ergreifen. Im Zusammenbruch der sozialen Routine besteht unsere Möglichkeit.

Jetzt wo sich das Leben auf wenige Orte beschränkt, können wir gezielt agitieren. Jetzt wo Probleme skandalisiert wurden können wir durch entschlossenes Handeln einen Weg für die Wut zeigen. Jetzt wo wir selbst aus unserer Routine gerissen wurden können wir uns selbst zeigen, wofür wir stehen.

Wir dürfen uns keinerlei Illusion hingeben: Der Virus ist gefährlich. Der vorsichtige Umgang mit sozialen Kontakten ist hierbei genauso wichtig, wie die bewusste Anwendung von Hygiene. Der bewusste Umgang mit der Informationsflut und die Umsetzung notwendiger Maßnahmen dient nicht nur unserem Schutz sondern auch dem Schutz unserer Gefährt_innen und umgebenden Menschen. Aber auch in Anbetracht dieser Tatsachen, denen wir uns stellen müssen, haben wir Handlungsmöglichkeiten.

Der Kapitalismus ist der Virus,
die Zivilisation die Pandemie,
die ökologische Krise die Katastrophe.
Für die befreite Gesellschaft.
Für die Anarchie!

Die Corona-Krise

quelle: capulcu.blackblogs.org

GEWÖHNUNG AN DAS REGIERTWERDEN IM AUSNAHMEZUSTAND

Der Ausnahmezustand ist das neue Normal. Die derzeitigen gesellschaftlichen Einschränkungen bis hin zu vollständig außer Kraft gesetzten Grund-, Bürger- und Menschenrechten, in der Absicht einer (unbestritten notwendigen) Verlangsamung der Ausbreitung des Coronavirus überschlagen sich. Beinahe täglich werden weiter gehende Vorschläge diskutiert und per Allgemeinverfügung umgesetzt. Wir sind uns daher bewusst, dass unser heutiges Augenmerk (22.3.20) auf aktuell besonders weit greifende Maßnahmen in wenigen Wochen in ein neues Koordinatensystem von Akzeptanz bzw. Empörung einsortiert werden wird. Die Geschwindigkeit dieser Koordinatenneusetzung könnte ein geeignetes Maß für die Transition vom Antiterror- zum epidemischen Ausnahmezustand sein. Darin erfährt der „Gefährder" eine qualitative Neuinterpretation.

Gleich vorweg: Wir sehen keine verschwörerische Kraft, die den derzeitigen globalen Schock der Corona-Krise inszeniert, um etwa gesellschaftliche wie ökonomische Grundfeste global aufzubrechen und autoritär zu reorganisieren. Wir sehen hingegen massive Defizite eines profitabel zusammengesparten Gesundheitssystems. Pflegekräfte und Hersteller von medizinischer Schutzausrüstung warnten im Kontext der sich in China ausbreitenden Corona-Krise bereits im Januar: Es gebe in Deutschland zwar deutlich mehr Bettenkapazitäten, als beispielsweise in Italien oder Frankreich, aber viel zu wenig (ausgerüstetes) Personal, das die intensivmedizinische Pflege sicherstellen könne. Es folgte keine Reaktion seitens des Gesundheitsministeriums. Und wir sehen deutliche Anzeichen in der derzeitigen Corona-Pandemie für eine Etablierung neuer Programme der Verhaltenslenkung in krisenhaften Ausnahmezuständen – und befürchten deren Anwendung darüber hinaus.

In China entscheidet derzeit die Bezahl-App des Finanzdienstleisters „Ant Financial" (früher AliPay, eine Tochter von Alibaba) bei Polizeikontrollen und im Supermarkt, wer angesichts der Bedrohung durch das Corona-Virus im öffentlichen Raum unterwegs sein darf und wer nicht. Ein persönlicher QR-Code

in grün auf dem eigenen Smartphone bedeutet freies Passieren und Bezahlen. Färbt sich der eigene QR-Code dieser App gelb oder rot, muss sich die betreffende Person umgehend bei den Behörden melden und sieben bzw. 14 Tage in häusliche Quarantäne. Die App des Zahlungsdienstleisters ermittelt die „soziale Corona-Virus-Last“ in nicht nachvollziehbarer Weise per künstlicher Intelligenz aus den individuellen Positionsdaten der Vergangenheit, aus den persönlichen Kontakten sowie aus weiteren Aspekten des Sozialverhaltens. In China gibt es aufgrund der weit verbreiteten Social-Scoring-Systeme zur Steuerung erwünschten Sozialverhaltens im Normalzustands-Alltag eine weitgehende Gewöhnung an die Beschränkung sozialer Teilhabemöglichkeiten in Abhängigkeit von individuell erworbenen Sozialpunkten. Letztere werden berechnet via Smartphone-App auf der Basis eines nicht offengelegten und zudem veränderlichen Regelwerks einer künstlich intelligenten Assistenz- und Bewertungssoftware.

Auch der israelische Inlandsgeheimdienst Schin Bet nutzt seit Mitte März seine Handy-Überwachung im Rahmen des „Anti-Terror-Programms“, um Infektionswege nachzuvollziehen und um die Einhaltung von Quarantäne-Auflagen zu überwachen. Auch Taiwan, Südkorea, Singapur und Hongkong nutzen das Mobilfunk-Tracking zur Positions- und Kontakt-Ermittlung.

„In Deutschland undenkbar“ beschwichtigen Regierungsvertreter und das Robert-Koch-Institut, und begnügen sich öffentlichkeitswirksam mit der Übermittlung anonymisierter Datensätzen, die lediglich Bewegungsradien nicht zu spezifizierender Einzelpersonen vermessbar machen sollen. Nur eine Woche später am 21.3. will der Bundesgesundheitsminister Spahn jedoch per Eilverfahren folgenden Gesetzentwurf für eine Änderung des Infektionsschutzgesetzes durchsetzen: Per Anordnung durch das Bundesgesundheitsministerium sollen den zuständigen Gesundheitsbehörden bei einer „epidemischen Lage von nationaler Tragweite“ wie im aktuellen Fall sämtliche Standortdaten der Mobilfunkanbieter (personalisiert!) zur Verfügung gestellt werden. Sie erhalten die Befugnis, Kontaktpersonen von Erkrankten anhand von Handy-Standortdaten zu ermitteln, ihre Bewegung zu verfolgen, sie im Verdachtsfall zu kontaktieren und über ihr persönliches Risiko zu „informieren“. Eine „Gefährderansprache“ auf gleicher Datenbasis wie jene, die in China und Israel für die vollständig individualisierte Bevölkerungssteuerung genutzt wird.

Diese umfassende und feinst-granulare Bevölkerungsvermessung eröffnet (zunächst) für den deklarierten Ausnahmezustand einen maßgeschneiderten Zugriff auf individuell zugestandene bzw. entziehbare Bevölkerungsrechte, der sich nicht mit den bisher bekannten Maßnahmen einer für alle geltenden Allgemeinverfügungen begnügt. Dies geschieht ohne jene Gruppe nachvollziehbar zu qualifizieren, für die diese Sondermaßnahmen gelten. Das ist eine konsequente Weiterentwicklung der Konstruktion des Gefährders. Nicht nur quantitativ, sondern qualitativ neu ist: alle sind gefährdet, alle können (per App) zum Gefährder deklariert werden. Die gesellschaftliche Verunsicherung angesichts der Corona-Krise begünstigt eine solch einschneidende Erosion der Persönlichkeitsrechte, die als Dammbruch für zahlreiche zukünftige Ausnahmezustände gewertet werden muss. Hier wird zudem das Narrativ einer „wünschenswerten, weil potenziell lebensrettenden Überwachung“ etabliert.

Vervielfältigung des Ausnahmezustands

Giorgio Agamben (italienischer Philosoph) sah bereits im Februar die Möglichkeit, dass sich die Akzeptanz des bisherigen Antiterror-Potenzials für ein exzessives Regieren im Ausnahmezustand schneller erschöpfen könnte, während eine Epidemie hingegen einen ausgezeichneten Nährboden für eine ungleich ausuferndere Anwendung autoritärer Maßnahmen liefere. Der Imperativ der „sozialen Distanzierung“ eröffnet ein viel reichhaltigeres Instrumentarium, das soziale Leben einer beliebig großen Gruppe von Gefährdern vollständigindividualisiert bis hin zur Isolation im Sinne des Gemeinwohls zu dirigieren.

Strukturell ähnelt die derzeitige repressive Antwort auf das Corona-Virus in vielerlei Hinsicht der in Terrorhysterie ergriffenen staatlichen Maßnahmen wie z. B. in Reaktion auf die islamistischen Anschläge in Frankreich vom November 2015. Ein geschlossenes Zusammenstehen gegen eine äußere Bedrohung legitimierte die Beseitigung von Freiheitsrechten, die Beschwörung eines nationalen „Wir“ und die Homogenisierung der öffentlichen Meinungsbildung. Nach Ausschöpfung der maximal möglichen Verlängerung des Ausnahmezustands von zwei Jahren, wurde die Notstandsgesetzgebung schlicht zum gesetzlichen Normalzustand erklärt. Die Gewöhnung an den Ausnahmezustand durch permanentes Aufrechterhalten einer Gefahrenlage, ermöglichte in Frankreich diesen Kunstgriff weitgehend ohne gesellschaftliches Aufbegehren.

Auch jetzt wird die Einheit der Nation gegen das Virus vielerorts beschworen. Präsident Macron treibt in Frankreich die Rhetorik besonders weit: „Wir sind im Krieg“. In einer Ansprache vom 16.3. „zur Lage der Nation“ verkündet er den Kriegszustand, um zu erklären, dass nun kein Weg mehr an einer Ausgangssperre für alle vorbeiführe. „Dieser Krieg muss alle französischen Bürger mobilisieren. In diesem Krieg trägt jeder Verantwortung“. „Ich rufe alle politischen Parteien dazu auf, sich dieser nationalen Einheit anzuschließen.“

Ein perfektes Klima für ein anderes Virus, nämlich das der Tabubrüche – auch in Deutschland. Sei es der Einsatz der Bundeswehr im Inneren oder bei weiter andauernder Eskalation die Anwendung von neu benannten „Notstandsgesetzen“ über die Zwischenstationen des „Katastrophenfalls“, des „Alarmzustands“ und des „Ausnahmezustands“. „Wir helfen bei der Gesundheitsversorgung und wenn nötig auch bei der Gewährleistung von Infrastruktur und Versorgung sowie der Aufrechterhaltung von Sicherheit und Ordnung“, beschrieb Kramp-Karrenbauer am 19.3 den Einsatzbefehl für die Truppe. Martin Schelleis, nationaler territorialer Befehlshaber der Bundeswehr, richtet am 20.3. eine Videoansprache an alle Soldaten und Zivilisten der Truppe: Bisher sei im Militär vor allem „die Sanität gefordert“, außerdem die territoriale Führungsorganisation. Dabei werde es aber nicht bleiben. Die derzeitige Bereitschaft zur Selbstunterwerfung unter eine Ausnahme-Ordnung ist um ein vielfaches größer, als das zögerliche Einstimmen in den Anti-Terror-Mainstream infolge meist regional bzw. national lokalisierbarer Anschläge.

Entsolidarisierung

Solidarität erfordert Mündigkeit und eigenverantwortliches Handeln statt autoritär verordnete (auch künstlichintelligente) Lenkung. Es ist nicht irgend eine Ausgangssperre, die uns schützt. Was uns schützt, ist unser Verhalten in Selbstverantwortung. Eine granulare Gesellschaft, die nicht mehr grob, sondern feinkörnig vermessen wird, und individuell (per App) entweder zur Corona-Gefahr erklärt wird oder sich frei bewegen darf, ist zweifellos Gift für gesellschaftliche Solidarität.

Entmündigende Bevormundung in Angst bewirkt das Gegenteil von Solidarität: Hamsterkäufe und Desinfektionsmittel-Diebstähle in Krankenhäusern sowie das nationalistische Abschotten von Krankenhaus-Kapazitäten nur für die eigene Bevölkerung, sind der Gipfel einer beispiellosen Entsolidarisierung.

Jene autoritäre Fremdbestimmung bringt den pandemisch-panischen Hamster hervor, der bei fehlendem Toilettenpapier im Drogeriemarkt die Polizei ruft oder sich um eben dieses Toilettenpapier prügelt.

Über die gesellschaftlichen „Nebenwirkungen“ von Ausgangsbeschränkungen, Versammlungsverboten, Grenzschließungen und der „Aussetzung des Rechts auf Asyl“, der Militarisierung des Zivilschutzes und des öffentlichen Raums wird aktuell wenig debattiert. Es sind autoritäre Kurzschlüsse (auf Ministerialebene), dienational ausgesperrte Erntehelfer durch Arbeitslose „per Dekret“ ersetzen wollen. Herrschaftliche Verfügungen über Menschen zur Rettung des deutschen Spargels.

Ohne jeden Zynismus: Die coronisierte Gesellschaft wird viel länger an den Folgen des quasi widerspruchsfrei erprobten Ausnahmezustands und vor allem an seiner politisch gewollten Verstetigung knabbern, als an der ernstzunehmenden (weil mitunter tödlichen) Lungenkrankheit selbst. Die demokratie-zersetzende soziale Viruslast wiegt um einiges schwerer als die partielle, absolut begrüßenswerte Bereitschaft zur selbstorganisierten Nachbarschaftshilfe für besonders von der Lungenkrankheit Bedrohte.

Der Pandemie-Rückfall in den durch den Rechtsdrift hervorragend vorgefurchten Acker des Nationalismus wird die Linke weit zurückwerfen. Denn jetzt hat sich in breiten Teilen der Gesellschaft ein Bild verfestigt, was „systemrelevant“ und was erwiesenermaßen „verzichtbar“ ist. Wenn eine schwedische Tageszeitung fordert „Wir brauchen jetzt keinen Debattierclub, sondern Führung“, drückt sie jene Sehnsucht nach autoritären Figuren aus, die auch eine militarisierte öffentliche Ordnung „erfolgreich“ durchsetzen.

Wenn in Zukunft z. B. in der Klimakrise nur noch der „Technokrat“ in der Verallgemeinerung des „Virologen“ um Rat gefragt werden wird, dann ist das (neben anderem) eine Konsequenz dessen, dass in der Corona-Krise nie nach dem Soziologen, dem Psychologen, dem Historiker, oder dem Bewegungsforscher gefragt wurde, als wesentliche Bereiche der Gesellschaft „außer Kraft“ gesetzt wurden.

Dissidenz

Wir müssen die Beschränkung von Grundrechten in Frage stellen. Und wir müssen der Legende einer rein virologischen Bedrohung, die die Menschheit als homogenen Block gleichermaßen trifft widersprechen. Das ist nötig und möglich, ohne die Corona-Krise zu bagatellisieren und der ignoranten Sorglosigkeit gegenüber dem Virus das Wort zu reden.

Wir müssen insbesondere der raumgreifenden Sozial-Technokratie widersprechen, die sich in Ausnahmezuständen wie der Corona-Krise Akzeptanz beschafft. Ganz gleich, ob sie dem chinesischen Shenzhen oder dem US-amerikanischen Silicon Valley entspringt. Wir müssen im Rahmen einer fundamentalen Technologiekritik die soziale Kybernetik – also die feinstgliedrige Abbildung und Vermessung unseres Lebens in Mess- und Steuerkreisen – zurückweisen. Sowohl den chinesischen Sozial-Punkte-Systemen, als auch Googles Vorstellungen einer permanenten digitalen Assistenz, liegen ein umfassendes persönlichen Journal zugrunde, bestehend aus „sämtlichen Handlungen, Entscheidungen, Vorlieben, Aufenthaltsorten und Beziehungen“. Dieses Journal ist die Datengrundlage für ein System, das künstlich intelligent auf jeden Einzelnen zugeschnittene „Handlungsempfehlungen ausspricht“. Aus technokratischer Sicht sind Armut und sämtliche Krankheiten perspektivisch überwindbar – unter der freimütig vorgetragenen Bedingung: die Aufgabe eigenverantwortlichen Handelns. Nur dann ließe sich effektiv „potenzielles Fehlverhalten detektieren und korrigieren“. Selbstbewusst stellt Google in Aussicht: „Noch passen sich unsere digitalen Assistenten ihren Nutzern an. Dieses Verhältnis wird sich bald umkehren.“ Die diesen Ansichten zugrundeliegende, erschreckend totalitär anmutende Sicht auf eine vermeintlich bessere Welt, knüpft nahtlos an die Vorstellungen des Behaviorismus an. Dieser geht angesichts komplexer Lebensverhältnisse von einer notwendig fremdbestimmten Verhaltenssteuerung andernfalls nicht-rational handelnder Individuen aus – ein zutiefst paternalistisches und autoritäres Menschenbild.

Wir müssen der sozialen Atomisierung entgegenwirken, insbesondere auch der dissidenten Vereinzelung, die uns derzeit zum passiven Konsum von Regierungsnachrichten per Corona-Ticker verführt.

Wenn Versammlungen mit mehr als 1000, 200, 100, 50, 10, und nun 2 Teilnehmern verboten werden, weit bevor die regulären „Groß-Versammlungen“ bei der Arbeit und auf dem Weg dorthin (in Bussen und Bahnen) verboten werden, dann entlarvt dies zumindest den Vorrang der herrschenden ökonomischen Sorge gegenüber der menschlichen Fürsorge. Wir müssen uns weiter treffen – nicht nur über Bildschirme vermittelt, sondern in realer sozialer Zusammenkunft. Das lässt sich Corona-verträglich organisieren. Selbst wenn Mobilisierungen zu Großdemonstrationen derzeit entfallen, gibt es keinen Grund auf direkte Aktionen (auch koordiniert) zu verzichten. Für deren Koordination müssen wir uns nicht auf (heikle) digitale Kommunikationsformen zurückziehen. Wir können sehr wohl noch reisen und face-to-face Verabredungen treffen. Denn soziale Kämpfe lassen sich nur in den Augen derer virtualisieren, die sich in der eigenen Bedeutungslosigkeit eingerichtet und die soziale Revolte längst abgeschrieben haben.

(Update 24.3.: Aufgrund zahlreicher Proteste musste Bundesgesundheitsminister Spahn das geplante Tracking über Handypositionsdaten per Gesetz vorerst zurückziehen. Derzeit werden hingegen die Positionsdaten aller Mobilfunkkunden von Telekom und Telefonica übermittelt. Die Kunden, die sich das nicht wollen, müssen aktiv widersprechen. Das Bundesinnenministerium ließ verlauten, dass aus Funkzellendaten eh keine echten Kontakte abzulesen seien – „GPS-Daten erscheinen dazu geeigneter“. Das Robert-Koch-Institut arbeitet zusammen mit dem Heinrich-Hertz-Institut des Fraunhofer Instituts an einer App die es ermöglichen soll, „die Nähe und die Dauer des Kontakts zwischen Personen in den vergangenen zwei Wochen zu erfassen“. All das klingt nicht nach einer finalen Absage an einen derartigen Datenwunsch. Wir müssen daher dafür streiten, dass weder personalisierte Positionsdaten noch Kommunikationsmetadaten dazu genutzt werden, „Kontakte“ zu rekonstruieren.)

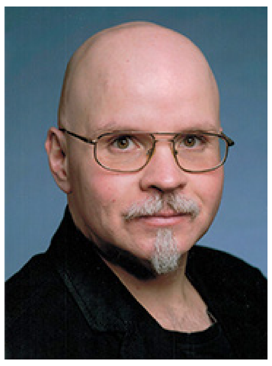
capulcu 24. März 2020

DIE CORONA-LEHRE
Quarantänehäuser sprießen,
Ärzte, Betten überall,
Forscher forschen, Gelder fließen –
Politik mit Überschall.
Also hat sie klargestellt:
Wenn sie will, dann kann die Welt.

Also will sie nicht beenden
Das Krepieren in den Kriegen,
Das Verrecken an den Stränden
Und dass Kinder schreiend liegen
In den Zelten, zitternd, nass.
Also will sie. Alles das.

Thomas Gsella

[Deutschland] Thomas Meyer-Falk: Erster Toter nach Besuchsverbot im deutschen Knastwesen!



Erster Toter nach Besuchsverbot im deutschen Knastwesen!

Am 17.0.3.2020 wurde in der JVA Bruchsal (Nordbaden) ein 25-jähriger irakischer Gefangener, also kurz nach Inkrafttreten des Besuchsverbots wegen Corona, tot in seiner Zelle aufgefunden. In der JVA Freiburg kam es, auch in Folge der ganzen Restriktionen wegen der Pandemie, zu einer Auseinandersetzung eines 39-jährigen Sicherheitsverwahrten mit dem Personal.

Der Suizid in der JVA Bruchsal

Wie die Lokalzeitung BNN (https://bnn.de/lokales/bruchsal/alles-deutet-auf-suizid-im-bruchsaler-gefaengnis-hin) berichtete, starb ein 25-jähriger irakischer Gefangener, nachdem das Justizministerium wegen der Corona-Pandemie alle Besuche in den Haftanstalten verboten hat. Seine Lebensgefährtin hätte ihn besuchen wollen. Er habe zwar noch mit ihr telefonieren dürfen, aber es steht zu vermuten, dass das kein echter Ersatz für den entgangenen Besuch war. Der Anstaltsleiter hingegen verbittet sich jede Schuldzuweisung und sieht keinerlei Zusammenhang zwischen Suizid und Besuchsverbot.

Einzelhaft für Herrn M.

Vor einigen Wochen berichtete ich über Herrn M., dem die Stationspsychologin in einem Therapiegespräch den Hinweis gab, ihm stehe es frei sich in seine Zelle zu begeben und wegzuhängen, nachdem er sich über aus seiner Sicht bestehende Ungerechtigkeiten im Haftalltag bei ihr beschwert hatte. Diese „paradoxe Intervention“, um eine solche habe es sich laut der Diplom-Psychologin gehandelt, wobei sie sich für diese entschuldigte, führte dazu, dass sich, auch bedingt durch die Corona-Maßnahmen, das Verhältnis verschlechterte.

M. hätte in der 11. Kalenderwoche viele Besuche bekommen sollen, er feierte seinen 39. Geburtstag, außerdem stand eine Ausführung an, bei der er auch jemanden hätte treffen dürfen (bei einer Ausführung verlassen Sicherheitsverwahrte / Gefangene für ein paar Stunden die JVA, freilich von BeamtInnen bewacht). Fast alles wurde abgesagt, denn das Justizministerium kürzte erst die Besuchszeiten und verbot schließlich (siehe oben) Besuche völlig, ebenfalls die Ausführungen.

Am 18.03.2020 kam es dann zu einer lauten Diskussion von Herrn M. mit dem stellvertretenden Stationsleiter, Herrn T. und Minuten später auch mit dem Bereichsdienstleiter W.! Wir hörten dann nur noch den durchdringenden Alarmton, denn einer der Beamten löste Anstaltsalarm aus, sodass binnen 2 Minuten über ein Dutzend BeamtInnen angerannt kamen. M. wurde in Handschellen abgeführt und kam in den „besonders gesicherten Haftraum“ (eine leere Zelle, nur eine Matratze am Boden, ein Loch im Boden als WC, eine Kamera an der Decke). Zwei Tage später verlegte die Anstalt ihn in den Sicherheitstrakt der Strafanstalt, wo er offenbar die Zelle nur in Hand- und Fußketten verlassen darf, weil er Herrn W. geschubst und damit angegriffen haben soll.

Ist das erst der Anfang?

Die Einschränkungen im Haftalltag, für Menschen die sowieso ein sehr reduziertes Leben führen müssen, treffen die Gefangenen ganz unterschiedlich. Allerdings sind es durchaus harte Einschnitte, angefangen beim Besuchsverbot, weniger Zellenaufschluss, weniger Zeiten im Hof, Einkommensverluste (Schließung der Betriebe – und eine „Lohnfortzahlung“ gibt es nicht), und anderes mehr. Ja, auch die Freiheiten und Möglichkeiten der Menschen vor den Mauern werden erheblich beschränkt und insbesondere die Sorge um das eigene ökonomische Überleben wird von Tag zu Tag größer. Ich selbst würde also nicht davon sprechen wollen, dass Gefangene mit am stärksten betroffen sind (denken wir nur mal an die unbegleiteten Kinder an der türkisch-griechischen Grenze die Deutschland hatte aufnehmen wollen und denen nun die Einreise verwehrt wird, und es gibt Hunderttausende in vergleichbarer Lebenslage), aber die Einschnitte sind gravierend! Niemand weiß sicher, ob der Suizid des Gefangenen im Bruchsal ursächlich auf das Besuchsverbot zurückgeführt werden kann, aber der Gedanke liegt nahe.

Wenn die Maßnahmen nun Wochen oder Monate anhalten sollten, dürfte der Unmut, und bei manchen auch die Verzweiflung größer werden; damit teilen sie das Schicksal der Menschen vor den Gefängnismauern…

Thomas Meyer-Falk, c/o JVA (SV),
Hermann-Herder-Str.8,D-79104 Freiburg
Deutschland

In eigener Sache & Termine mit/von/ohne ABC W:
Die Gefangenenliste gibt es auch als fertig formatiertes monatlich aktualisiertes PDF.

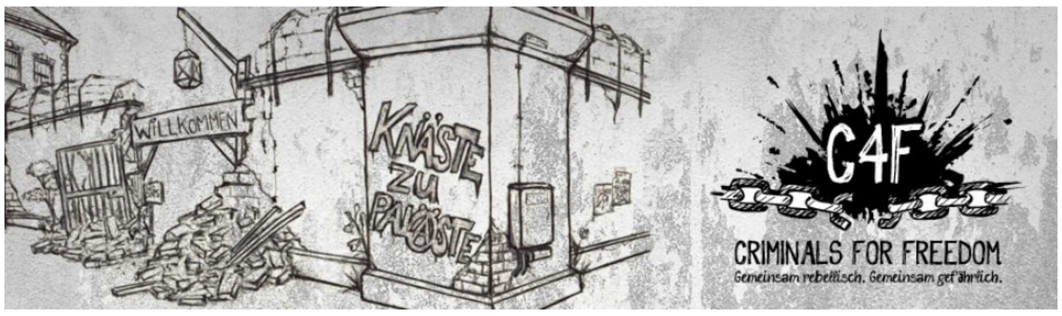
Es ist zwar sehr unwahrscheinlch, aber wir werden Anfang April offiziell bekanntgeben ob das diesjährige Festival stattfinden wird oder nicht.

Kostenloser Versand an Gefangene/Infoläden.
Melden könnt ihr euch unter:

Kontakt: ABC Wien
Postfach 18, 1100 Wien
abcwien@riseup.net
http://www.abc-wien.net/

[Deutschland] Criminals for Freedom: Neuer Name, altes Programm?

quelle: criminalsforfreedom.noblogs.org



Wir, ehemals Soligruppe Berlin der GG/BO und jetzt „Criminals For Freedom – gemeinsam rebellisch, gemeinsam gefährlich“, befanden uns seit einiger Zeit in einem Umstrukturierungsprozess, den wir an dieser Stelle öffentlich machen wollen.

Seit Gründung der GG/BO konzentrieren wir uns darauf, die Gefangenen in Berlin, Brandenburg, Schleswig Holstein, Mecklenburg Vorpommern und Baden-Württemberg bei ihren kollektiven Kämpfen zu unterstützen (andere Soligruppen der GG/BO unterstützen Gefangene in anderen Bundesländern). Dabei war uns die reformistische Idee der GG/BO immer durchaus bewusst, allerdings sehen wir die Kernforderungen der gefangenen Gewerkschaftler*innen (Mindestlohn für alle arbeitenden Gefangenen und Einbezug in die Rentenversicherung für alle Gefangenen) als Minimalziele und dadurch auch als ein Sprungbrett, mit welchem weitergehende Kämpfe geführt werden können. In diesem Sinne haben wir Gefangene aktiv bei ihren Kämpfen unterstützt, gleichzeitig aber auch das vorgegebene Sprungbrett genutzt und versucht, u.a. Anti-Knast Inhalte und Kämpfe hinter Gittern getragen.

Die aktive Unterstützung von Gefangenen und eine kontinuierliche Anti-Knast Praxis wollen und werden wir auf jeden Fall nicht aufgeben, im Gegenteil.

Allerdings müssen wir eingestehen, dass das Konzept der GG/BO, als Organisation hinter Gittern, unter welcher sich viele Gefangene zusammen finden und mit gemeinsam formulierten Zielen Kämpfe führen, für die Bundesländer, die wir unterstützt haben, nicht mehr greift.

Vor ein paar Jahren noch gab es diesen Zusammenschluss, unter welchem Gefangene zusammen Ziele formulierten, an die Öffentlichkeit traten und Aktionen planten. Seit mindestens einem Jahr sehen wir uns allerdings damit konfrontiert, Einzelkämpfe von Gefangenen zu unterstützen. Aufgrund der krassen Spaltung im Knast und der Isolation, welche offensichtlich leider gut funktioniert, ist unser Hauptanliegen, nämlich die GG/BO zu unterstützen, deswegen einfach faktisch nicht mehr möglich, weil es eben in den Bundesländern Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig Holstein und Baden-Württemberg keine GG/BO mehr gibt. Dementsprechend war unser Name schon lange nicht mehr Programm und wir gezwungen, über diesen und damit unsere Rolle und Funktion Gedanken zu machen.

Wie schon erwähnt, ist für uns nicht diskutierbar, alle Gefangenen zu unterstützen, sei es in Einzel-Kollektiv oder tatsächlich gar keinen Kämpfen. Das bedeutet, dass wir die Gefangenen, zu denen wir eh schon Kontakt haben und mit denen wir uns solidarisch gezeigt haben, weiterhin unterstützen werden. Das gilt natürlich für alle zukünftigen Gefangenen und Rebell*innen, welche uns kontaktieren werden. Ebenso freuen wir uns natürlich, wenn sich wieder eine GG/BO innerhalb der oben genannten Bundesländer oder sogar bundesweit bilden sollte und sind dementsprechend jederzeit bereit, diese zu unterstützen. Gleichzeitig machen wir aber auch seit etwa zwei Jahren vermehrt Anti-Repressionsarbeit. So begleiten wir beispielsweise Menschen bei Prozessen oder begleiten Menschen politisch bei der Vorbereitung auf die Knastzeit. Weil wir uns von Anfang an bewusst dafür entschieden haben, als Anti-Knast Gruppe zu agieren, und dieses Thema vor allem in der linken Szene Anklang findet, bewegen wir uns natürlich auch automatisch in dieser. In einem von Tag zu Tag zunehmenden faschistisch autoritär agierenden Staat ist es uns wichtig, uns vor allem mit den Unterdrückten solidarisch zu zeigen, gleichzeitig aber auch eigene Strukturen und Personen mit ähnlichen Zielen und Motiven wie unsere bei Repression zu unterstützen. Linke Politik zu verteidigen, auszubauen, und offensiv zu agieren sehen wir deswegen ebenso wichtig an – was wir in unserer Praxis versuchen umzusetzen. Ebenso wichtig ist es uns, dass Anti-Knast Arbeit nicht für sich allein steht: Unterdrückungsmechanismen bedingen sich und wir fänden es fatal, Diskriminierungsformen jeweils für sich allein stehen zu lassen. Dies entspräche keiner generellen feindschaftlichen Haltung gegenüber dem gesamten System, welche wir aber gerne pflegen. Die Vernetzung mit antifaschistischen, antirassistischen, antipatrairchalen, antikapitalistischen, antistaatlichen usw. Initiativen finden wir deswegen ebenfalls absolut notwendig, und versuchen dementsprechend in unserer Praxis jederzeit unsere Kämpfe mit anderen zu verbinden, sodass im besten Fall das „unser“ und „andere“ verschwindet.

Unser damaliger Name und damit auch unser Selbstverständnis trifft dementsprechend aber einfach nicht mehr das, was wir in der Praxis machen. Deswegen haben wir uns dafür entschieden uns in „Criminals for Freedom – gemeinsam rebellisch, gemeinsam gefährlich“ umzubenennen und unsere tatsächliche Arbeit transparenter zu machen: gefangenen Unterstützung, Anti-Repressions und Anti-Knastarbeit, verbunden mit allen Kämpfen gegen Unterdrückung, Diskriminierung und Herrschaft ist schon lange unser Programm, welches sich nun im neuen Namen und innerhalb der Umstrukturierung widerspiegeln sollen.

Unsere Ziele, also die Abschaffung der Knäste und der Kampf gegen Staat, Kapital, Herrschaft, Patriarchat, Faschismus und all die anderen Unterdrückungsmechanismen bleiben die gleichen. Die Mittel diskutieren wir eh stetig und versuchen sie stetig dem alltäglichen Wahnsinn anzupassen.

Im Zuge unserer Umstrukturierung wird sich natürlich auch organisatorisch einiges ändern. Unsere alte Website wird für Archiv Zwecke nicht offline genommen, aber auch nicht mehr weiter von uns betrieben. Wir haben eine neue E-Mail Adresse und Postanschrift. Die Handynummer, unter welcher uns Gefangene kontaktieren können, bleibt erhalten. Unsere alte Postanschrift bleibt vorerst erhalten, solange wie uns darüber noch Post von Gefangenen erreicht. Weitere Infos folgen.

Die Knastgesellschaft war schon immer da – Corona macht sie deutlicher

quelle: criminalsforfreedom.noblogs.org

ehemals Soligruppe Berlin der GG/BO, jetzt „Criminals for Freedom“

-Vorab: Dies ist keine vollständige Analyse. Die Ereignisse überschlagen sich derzeitig, wir versuchen am Ball zu bleiben. Weitere konkrete Infos folgen.-

In jeder Krise zeigen sich die Auswirkungen vom Kapitalismus besonders deutlich und die Herrschenden nochmal mehr als sonst ihr wahres Gesicht. So auch in dieser.

Die meisten Regierungen setzen derzeitig alles auf Isolation – keine sozialen Kontakte, keine Begegnungen in Räumen, nur die Haustür verlassen, wenn es „notwendig“ ist, Einkäufe auf Vorrat, keine Menschenansammlungen, Grenzschließungen, ach – am besten gleich zu Haue bleiben und sich einsperren. Diese Regel gilt für „alle“, wobei damit diejenigen gemeint sind, die sich eine Isolation zu Hause und Hamsterkäufe leisten können. Sie gilt nicht für Wohnungslose, Arbeiter*innen, deren Jobs auch in Krisenzeiten (ökonomisch) existenziell sind und erst recht gilt sie nicht für Gefangene.

Wir wollen an dieser Stelle die Corona-Pandemie und die Auswirkungen auf die Gesundheit vieler Menschen auf keinen Fall schmälern. Dafür ist der Virus offensichtlich viel zu aggressiv und tatsächlich eine Bedrohung für die Gesundheit vieler Menschen. Allerdings wollen wir betonen, dass uns ein System, welches alles daran setzt, Profite von einigen Wenigen, zu schützen und dabei konsequenterweise die Gesundheit, physisch wie psychisch, der Mehrheit der Bevölkerung tagtäglich angreift und zerstört, in Krisenzeiten wie diesen nicht schützen wird, im Gegenteil.

Ein Blick nach Italien und auf die dort aus der Corona-Pandemie gezogenen Konsequenzen reicht aus, um abzusehen, was bei uns ebenfalls bald Alltag wird oder schon geworden ist. Jegliche Form von Geschäften, mit Ausnahme von Supermärkten und Apotheken sind dicht, fast das gesamte öffentliche Leben steht still. Wohlbemerkt, die Arbeiter*innen des „Gesundheitssystems“ sind am ackern, ebenso wie Arbeiter*innen in Einkaufsläden und Apotheken. Ausgangssperren wurden verhängt und wer sie missachtet, keinen „Passierschein“ mit sich trägt, der es „erlaubt“ die Haustür zu verlassen, bekommt die Repression des Staates zu spüren. Das Land zu verlassen ist sowieso keine Option mehr, die Grenzen sind, wie viele andere, abgeriegelt.

15. März. 2020, Twitter, @jvaluckauduben
„So langsam bekommt ihr ein #Gespür dafür, wie es uns im #Knast tagtäglich geht. Wenn bald die #Ausgangssperre verhangen wird, kommt ihr unserer #Situation noch näher. Die #Gesellschaft lernt, inhaftiert zu sein. Willkommen in unserer #Welt.“

Es braucht nicht viel, um absehen zu könnnen, dass die Herrschenden weltweit die neuen Regeln, welche angeblich für die Corona-Krise festgelegt werden, auch teil- und schrittweise für die Zeit „nach der Krise“ geltend machen werden. Die langfristigen Folgen dieser Krise werden, u.a. Angesichts der Tatsache, dass gesellschaftlich wie politisch auch ohne Corona täglich autoritäre faschistische Regime erstarken, bitter. Aber auch die kurzfristigen Folgen sollten wir ernst nehmen – weil es eben fraglich ist, wie kurzfristig sie tatsächlich ausgelegt sind.

Wie schon erwähnt: es geht uns nicht darum, dazu aufzurufen, wild durch die Gegend zu rennen oder alten Menschen, Personen mit einem geschwächten Immunsystem und generell Menschen, die zur Risikogruppe gehören, ins Gesicht zu husten und einen Scheiß auf ihre Gesundheit zu geben. Im Gegenteil: Solidarität ist in Zeiten der Pandemie mehr als wichtig, wobei Solidarität auch meinen kann, Risikogruppen nicht „zu nah“ zu kommen, weil wir den Virus eben alle in uns tragen könnten und damit potentiell verbreiten. Das schließt natürlich auch mit ein, eigene Bewegungen unter die Lupe zu nehmen und eine Keimverbreitung so gut es geht zu verhindern. Wenn in diesen Zeiten Begegnungsstätten schließen, weil sie mit allen Abwägungen die Hygiene und Gesundheit nicht gewährleisten können, ist das mehr als nachvollziehbar. Diese Entscheidung sollte aber nicht aufgrund einer staatlichen Vorgabe, sondern selbst überlegt und -bestimmt entstehen. Sind (all) unsere Räume in Zeiten einer Pandemie wirklich notwendig? Eine Kneipe beantwortet die Frage sicherlich anders als eine Sozialberatung. Und wenn der Raum nötig ist, kann er vielleicht auch draußen stattfinden? So oder so, wir sollten, nur weil das öffentliche Leben so gut wie still steht, unsere Köpfe nicht ebenfalls dicht machen. Das System zeigt in diesen Zeiten sein wahres Gesicht und tritt damit völlig verfrorenen ans Tageslicht. Ihnen geht es nicht darum, dass es „uns allen gut“ geht. Es geht um die Abwendung des ökonomischen Zusammenbruchs, um den Erhalt des Kapitalismus.

So wie sie uns gerade mit Verordnungen, Einschränkungen und Isolation überhäufen, gleichzeitig aber Tausende arbeiten müssen und das Kapital nur so fließt, um den ökonomisch Zusammenbruch zu verhindern, sollten wir, vor allem als radikale Linke, aus einer antikapitalistischen, antistaatlichen Perspektive antworten. So wie es ihnen um das Wohl des Kapitalismus geht und damit die Gesundheit vieler gefährden, sollte es uns um das Wohl der Gesundheit gehen. Wenn wir das ernst meinen, MÜSSEN wir den Kapitalismus gefährden.

Diese Antworten können vielseitig sein, vor allem sollten sie aber in diesen Zeiten diejenigen unterstützen, welche die Krise am meisten betrifft. Nachbarschaftliche Organisierung und Unterstützung der Risikogruppen bei der Bewältigung des Alltags sind ein Anfang. Aber auch die Tausenden Flüchtlinge, für welche Europa derzeitig noch weiter entfernt ist, als es ohnehin schon war, müssen mitgedacht werden. Gleiches gilt für Wohnungslose und Menschen, welche aufgrund der Krise und dem daraus resultierenden fehlenden Lohn wohnungslos und in ihrer Existenz bedroht werden. Und natürlich auch die Tausenden Arbeiter*innen, die ihre Gesundheit derzeitig für das Wohl des Kapitalismus riskieren.Weil es in Italien an den Arbeitsplätzen an Sicherheitsvorkehrungen fehlt, „zeigen Gewerkschaften und Arbeiter*innen Stärke und wühlen mit spontanen Streiks, die zu Maßnahmen zum Schutz der Gesundheit auffordern, die Verhältnisse auf“. „»Wir sind nicht entbehrlich« – »Wir sind kein Kanonenfutter«. Das sind die Gesänge, die aus den italienischen Fabriken kommen.“. Die Herrschenden nennen es unverantwortlich, unsere Antwort darauf sollte die Solidarität mit allen streikenden Arbeiter*innen weltweit sein. Die Antwort auf Hamsterkäufe können massive Plünderungen und Verteilungen, an diejenigen, die es brauchen, sein. Die Antwort auf Grenzschließungen sollte eine Antinationale sein (vergesst in diesen Zeiten nicht die Situation der Tausenden Geflüchteten auf Lesbos!). Als Antwort auf eine zunehmende rassistische Stimmungsmache muss es eine linke Gegenöffentlichkeit und -handlungen geben. Antworten auf einen völlig überteuerten Wohnungsmarkt und den dadurch fehlenden Zugang zu Wohnraum können beispielsweise Besetzungen oder ein kollektiver Mietstreik sein. Anstatt eines kapitalistischen Gesundheitssystems, welches deswegen keines ist, weil niemals alle Zugang dazu haben werden, sollte es den Aufbau eines eigenen, nicht auf kapitalistischen Interessen basierenden Gesundheitssystem geben.

So oder so – einen Handlungsspielraum gibt es – wir müssen ihn nur nutzen und unsere Bewegungen zum Wohl der kollektiven Gesundheit gut überlegen.

„Die Krise nutzen“ – Gefangene in Italien machens vor

Es hört sich vielleicht zunächst egoistisch an, in Anbetracht der derzeitigen Verhältnisse ist es aber alles andere als das. Wenn uns wirklich daran gelegen ist, den Staat und Kapitalismus zu zerstören, sollte dieser Wille innerhalb der Krise zum Wohle aller mehr denn je zu Tage treten. Die Gefangenen in Italien, Portugal, Spanien und Brasilien haben offensichtlich begriffen, dass der Staat auf ihre physische und psychische Gesundheit vor allem in Coronazeiten spuckt. In Zeiten, in denen in der BRD (aktuell noch) dazu aufgerufen wird, sich eher draußen als in geschlossenen Räumen zu treffen, haben Gefangene keine Möglichkeit dazu. Missachtung von Abstandssicherungsvorkehrungen, gleichzeitige Isolation in den Zellen und Besuchsverbote gefährden nicht nur die physische und psychische Gesundheit der Gefangenen, sondern sind darauf ausgelegt, den Körper der Gefangenen gänzlich zu zerstören. Dass sich dass Gefangene weltweit nicht gefallen lassen, sollte ein Appell an uns alle hier (noch) draußen sein, ihre Kämpfe zu unterstützen und zusammen mit ihnen ebenfalls für die Freiheit zu kämpfen.

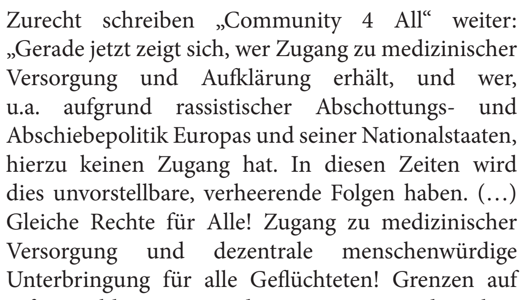
Erste Proteste zeichnen sich ebenfalls, wie zum Beispiel in Darmstadt, ab:
„Community 4 All – Solidarische Gemeinschaften statt Abschiebegefängnis; Darmstadt, 15.3.2020

Gestern, Samstag, 14.3.2020, kam es im Darmstädter Abschiebegefängnis zu Protesten der Gefangenen. Nach dem nachmittäglichen Hofgang weigerten sich neun Inhaftierte zurück auf ihre Zellentrakte zu gehen. Unter anderem in Form eines Sitzstreiks und unter lautstarkem Protestieren forderten sie umgehend ihren Richter*innen vorgeführt zu werden sowie ihre umgehende Entlassung aus der Abschiebehaft. Grund dafür war, dass aufgrund des Corona-Virus die Abschiebeflüge der meisten Inhaftierten ausgesetzt wurden, wodurch die Abschiebehaft rechtswidrig und nichtig wurde. Nach etwa drei Stunden des Protests begab sich der zweite stellvertretende Leiter der Abschiebungshafteinrichtung Darmstadt, Herr Neßmann, zu den protestierenden Gefangenen. Laut uns vorliegender Aussagen von Inhaftierten sagte er zu, am Montag alle notwendigen Schritte zur Entlassung der Gefangenen in die Wege zu leiten. Nach dieser Zusage begaben sich die Inhaftierten wieder ins Innere der Haftanstalt. (…)“

Zurecht schreiben „Community 4 All“ weiter: „Gerade jetzt zeigt sich, wer Zugang zu medizinischer Versorgung und Aufklärung erhält, und wer, u.a. aufgrund rassistischer Abschottungs- und Abschiebepolitik Europas und seiner Nationalstaaten, hierzu keinen Zugang hat. In diesen Zeiten wird dies unvorstellbare, verheerende Folgen haben. (…) Gleiche Rechte für Alle! Zugang zu medizinischer Versorgung und dezentrale menschenwürdige Unterbringung für alle Geflüchteten! Grenzen auf sofort! Schluss jetztmit dem unnötigen, örderischen Abschiebe- und Abschottungsregime!“

Die Situation in den Knästen spitzt sich zu, Proteste sind vorrauszusehen. Wir werden, so gut es geht und soweit uns die Informationen von Gefangenen erreichen, von den Folgen der Corona-Pandemie, sei es in Form von Repression oder Protest, berichten und uns praktisch solidarisch zeigen. Gleichzeitig hoffen wir, dass andere, nicht explizite Anti-Knast Zusammenhänge die Krise erkennen, antikapitalistische und antistaatliche Positionen stärken und Gefangene sowie alle anderen Unterdrückten dieses Systems in diesen Zeiten besonders zur Seite stehen.

Die alt bekannte Parole „Knäste abschaffen, Freiheit für alle“ galt schon immer, in Corona Zeiten wird sie aber nocheinmal dringender, weil das Leben vieler Gefangenen sonst noch massiver gefährdet ist als sonst schon. Also: reißt die Mauern ein, von beiden Seiten!



Notizen des Seucheninstinkts [Note epide(r)miche]

quelle: ausnahmezustand2020.blackblogs.org

Sein Name ist mir letzte Woche buchstäblich in den Sinn gekommen. Ich war unterwegs, um Brot zu holen, und als ich in der Bäckerei ankam, zählte ich instinktiv diejenigen der Kunden, die dort ein- und ausgingen, die die Maske trugen. Dort ist mir das passiert. Mir wurde plötzlich klar, dass ich gerade die Zählung des deutschen Philologen Victor Klemperer, eines Zeugen und Gelehrten des Aufstiegs des Dritten Reichs, wiederholt hatte: "Unsere Moral ändert sich von Tag zu Tag. Wir zählen, wie viele Menschen in den Geschäften "Heil Hitler!" und wie viele "Guten Morgen" sagen. Gestern sagten in der Bäckerei fünf Frauen "Guten Morgen" und nur zwei "Heil Hitler": Die Moral steigt. Heute, in der Metzgerei, sagten alle: "Heil Hitler"… die Moral geht unter." Ich gebe zu, dass ich genau in diesem Moment ein Frösteln im Nacken verspürte.

Die erneute Lektüre seines Tagebuchs half mir nicht, meine Unruhe zu überwinden, ganz im Gegenteil. Ich hab das starke Bedürfnis, all die blutrünstigen Unterschiede hervorzuheben, die uns von diesen Jahren trennen, die Ähnlichkeiten sind jedoch immer noch augenscheinlich. Erschreckend, wenn auch fast ohne Blutflecken. Schon damals war die Bevölkerung davon überzeugt, dass sie von einem gefährlichen Virus, "dem Juden", bedroht war, der sie infizieren könnte. Und in kurzer Zeit wurde ein ganzes Land, das für seinen enormen Beitrag zur Philosophie bekannt ist, von einer Art Massenwahn überwältigt. Die lächerlichsten Überzeugungen verbreiteten sich wie ein Lauffeuer und drängten gewöhnliche Männer zu den anomalsten Taten. Und dann das bewusste Ansprechen von Gefühlen, um jede kritische Reflexion abzuwehren, die hämmernde Kriegsrhetorik, die Obsession der Technik, um Homogenität zu erreichen…

Ja, inmitten jener Lektüre habe ich verstanden, dass das tödliche Virus, das heute ausgerottet werden muss, gar nicht Covid-19 ist. Wir sind es. Wir, die wir, wie die Juden, das Haus nicht mehr verlassen können. Wir, die wir nicht mehr in Bibliotheken, Kinos, Restaurants, Parks gehen können… Wir, die wir die Schwelle nur so lange überschreiten dürfen, wie es nötig ist, um die Grundbedürfnisse zu befriedigen. Wir, die wir gezwungen sind, unsere Anwesenheit dem ersten Uniformierten, die uns auf der Straße über den Weg läuft, zu rechtfertigen. Wir, die wir uns mit dem gleichen Refrain von damals trösten ("Der totale Wahnsinn kann nicht auf Dauer anhalten, wenn der allgemeine Rauschzustand verschwunden ist und nur noch große Kopfschmerzen hinterlassen haben wird"). Wir, die wir die Sprache des Feindes sprechen. Wir, unter jenen es nicht an denen mangelt, die die Autorität bewundern. Wir, die wir jeden Tag an unsere elektronischen Geräte angeschlossen um auf die frohe Nachricht vom Ende des Albtraums zu warten.

Aber es wird niemals enden, ja sogar noch schlimmer werden, wenn wir ihm nicht selbst ein Ende setzen. Wie der Autor von der Pest sagte: "Hoffnung ist entgegen der landläufigen Meinung gleichbedeutend mit Resignation. Und zu leben bedeutet nicht, zu resignieren".

Vor einigen Tagen äußerte ein Epidemiologe, der an einer berühmten amerikanischen Universität lehrt, seine ganze Besorgnis über die Geschehnisse. Was ihn erschreckt, ist weniger die aktuelle Epidemie als vielmehr das, was sie hervorgerufen hat, nämlich eine politische und gesellschaftliche Reaktion, die weitgehend von der Angst diktiert wird. Seiner Meinung nach besteht die ernste Gefahr, dass wir wie der Elefant enden, der in Panik vor einem Mausangriff versucht, durch einen Sprung von einer Klippe zu entkommen. Mangels genauerer Informationen über die tatsächliche Gefahr des Virus und insbesondere über die Tiefe der Klippe könnte sich das Mittel als tödlicher erweisen als die Krankheit. Um der Argumentation willen geht er sogar so weit, das katastrophalste Szenario zu beleuchten (obwohl er deutlich macht, dass er es nicht für wahrscheinlich hält): Das Virus wird 60% der Menschheit infizieren und 40 Millionen Tote verursachen, eine Zahl, die der 1918-20 durch die Spanische Grippe verursachten Zahl entspricht. Allerdings mit einem grundlegenden Unterschied. Dass das Coronavirus ein Massaker an alten und schwerkranken Menschen zu verursachen droht, während die Spanische Grippe den Tod gleichermaßenunter allen gesät hatte, junge Menschen und Kindern mit eingeschlossen. Nun, dieser Epidemiologe fragt sich, wie viele und welche Opfer es geben wird, wenn sich der Elefantenmensch über die Klippe stürzt? Macht es Sinn, dass zur Vermeidung des Todes von Millionen von Menschen mit kurzer Lebenserwartung man das hohe Risiko eingeht, den Tod von Milliarden von Menschen zu provozieren einschliesslich derer die eine lange Lebenserwartung aufweisen?

Man wird sagen, dass dies die Argumentation von Buchhaltern ist, ein typisches Ergebnis des angelsächsischen Pragmatismus. Das stimmt, weshalb es für diejenigen, die nur an ihr eigenes Interesse und ihr Überleben denken, vielleicht der nachvollziehbarste Gedankengang ist. Wir haben die Blindheit und Taubheit und den national-populären Schweigsamkeit angesichts des Gemetzels zur Kenntnis genommen, die die Maßnahmen der Regierung selbst über die geringste Freiheit und Menschenwürde bringen, aber werden die Bürger, die die erzwungene Aussetzung des öffentlichen Lebens billigen, die unzähligen Opfer dieser Massenhysterie zur Kenntnis nehmen?Angefangen bei denjenigen, die heute bereits sterben, denjenigen, die aus Angst vor dem Ergebnis des Abstrichs Selbstmord begehen (wie geschehen in Venetien), denjenigen, die abgeschlachtet werden, weil sie versuchen, die Verzweifelten von der Inhaftierung zu bewahren (wie geschehen in Lazio), denjenigen, die aus Mangel an medizinischen Mitteln sterben, die alle in den Notfall umgeleitet werden (wie geschehen in Apulien). Und unter den Marginalisierten und Ärmsten, denjenigen, die schon gestern darum kämpften, über die Runden zu kommen, wie viele werden keine Chance mehr haben und völlig unter die Räder kommen? Und was wird danach mit denjenigen geschehen, die in den vielen Betrieben gearbeitet haben, die sich nicht mehr erholen können werden und ohne Arbeit dastehen werden? Ganz zu schweigen davon, wenn die Aktien, die an der Börse zusammengebrochen sind, zusammengeharkt und für ein paar Cent gekauft werden, und so ein paar sehr wenigen Haien erlauben, viele kleine und mittlere Fische, die durch die Schwäche erschöpft sind, zu verschlingen. Wie viele Tote werden in fast allen gesellschaftlichen Bereichen durch die Explosion all dieser Verzweiflung verursacht, die sich vor unseren Augen auftürmt?

Haben sich das die italienischen Angeber und Wahnsinnigen gefragt, nachdem sie Masken getragen, sich mit Antiseptikum besprüht und sich zu Hause verbarrikadiert haben – auf die Balkone gehen und im Chor "Wir sind bereit zu sterben" singen? Wir werden bald sehen, ob und wie bereit sie dafür sind.

DiealteKriegspropagandaberuhteaufDesinformation, Manipulation und Zensur. Das bedeutet, dass die Fakten vor der Meldung ordnungsgemäß ausgewählt, schöngefärbt oder völlig verschwiegen wurden. Ziel war es, ihre krude Realität so weit wie möglich dem Blick eines aufmerksamen Blicks zu entziehen. Heute ist zu diesen Techniken (die immer präsent sind, man denke nur an das Schweigen, das den Ärzten, die aus der Reihe tanzen, auferlegt wird) eine weitere hinzugekommen, die Undifferenziertheit dem Exzess bezüglich. Die Informationen werden mit solcher Geschwindigkeit und in solcher Menge gegeben, dass sie es einem verwirrten und überlasteten Bewusstsein nicht erlauben, ihre Bedeutung zu erfassen und zwischen richtig und falsch zu unterscheiden. Es ist ansatzweise die gleiche Methode, die Edgar Allan Poe in dem Gestohlenen Brief verwendet hat; es ist nicht nötig, ihn zu verstecken, es reicht, ihn nicht sichtbar werden zu lassen, indem man ihn unter tausend anderen Firlefanzen ablegt.

Unter den "Leugnern" der laufenden Pandemie geht das Gerücht um, dass es nur sehr wenige Coronavirus-Tote gibt. Es handelt sich offensichtlich um eine Fake News (für die Sprachantiquierten; eine Zeitungsente), der man keine Anerkennung zollen sollte. Die wahre Wahrheit kennen nur Experten im direkten Dienst des Staates, wie zum Beispiel Beamte des höheren Gesundheitsamts [Istituto Superiore di Sanità]. Sie wissen, wie die Dinge stehen. Hören wir sie uns an und lesen wir ihre Berichte also. Vor einigen Tagen haben sie folgende Zahlen in die täglich heruntergerasselten Kriegsnachrichten eingestreut: Nach den neuesten Wochenstatistiken machen die Opfer, die ausschliesslich wegen des Coronavirus sterben 0,8% der Gesamtzahl der auf die Pandemie zurückzuführenden Todesfälle aus. Alle anderen, denen das Virus nur den letzten Schlag versetzt hat, waren bereits schwer krank, oft schon mehr im jenseits als noch hier. Wenn die Mathematik keine Meinung ist und wenn diese Daten als allgemeiner Parameter verwendet werden können, bedeutet dies dann, dass ein Land mit sechzig Millionen Einwohnern, von denen die überwiegende Mehrheit bei guter Gesundheit ist, durch die Angst vor einem Virus gelähmt wurde, das … mehr oder weniger vierzig gesunde Menschen getötet hat? Das sind etwa 0,07% aller Infizierten?

Dies hilft uns zwar nicht sehr gut zu verstehen, warum das Belpaese plötzlich praktisch zu einem Polizeistaat geworden sind, und zwar mit der allgemeinen Anerkennung ihrer neuen Untertanen, aber es würde zumindest die Diskrepanz zwischen der dem Coronavirus zugeschriebenen Sterblichkeitsrate in Italien und der des Restes der Welt erklären. Wenn es beispielsweise in Deutschland viel weniger Opfer gibt, dann liegt das daran, dass dort nur oder vor allem die Todesfälle durch den Coronavirus gezählt werden, nicht die Todesfälle u.a. mit Coronavirus. Andererseits, warum sollte es anders gemacht werden? In Bayern genügte es, das italienische Beispiel zu nennen, um die Bevölkerung zu terrorisieren und sie dazu zu bringen, drakonische Maßnahmen zu akzeptieren. Das ist der Fortschritt der Zeit. Hitler musste sich nicht nur von Mussolini inspirieren lassen, sondern ihn auch auf grausame Weise überwinden.

Natürlich ist es peinlich, in diesem Ausmaß wie Schwachsinnige behandelt zu werden. Schließlich haben die Behörden nicht nur die Möglichkeit, sondern auch die Motivation. Die Massenmedien wenden sich unterschiedslos an alle, nicht an jeden im Einzelnen. Wenn also die Menschen ihre Dummheit bei mehr als einer Gelegenheit gezeigt haben, haben auch die mutmaßlich dazu gehörenden Personen viel zu beklagen, aber sehr wenig worüber sie sich wundern dürfen. Führen wir uns also noch eine weitere Studie der üblichen Experten zu Gemüte, die zu dem Schluss gekommen sind, dass das Fortschreiten der Virusinfektion nichts mit der Luftverschmutzung zu tun hat, wie einige Ärzte behaupten. Ob die Luft voller Sauerstoff oder Kohlendioxid ist, macht für das Virus keinen Unterschied.

Aber es macht einen Unterschied für die Menschen, und welchen!

Tatsächlich geht es nicht so sehr um die Hypothese, dass die verunreinigte Luft ein Vehikel für eine Infektion ist, sondern um die Gewissheit, dass sie die Letalität des Virus begünstigt. Die Umweltverschmutzung hilft dem Virus vielleicht nicht bei der Übertragung, aber sie erhöht sicherlich seine Fähigkeit zu töten. Indem es insbesondere die Atemwege trifft, ist es offensichtlich, dass es dort gefährlicher ist, wo die Gesundheit der Lunge bereits beeinträchtigt ist. Es genügt zu sagen, dass die große Mehrheit der Opfer Raucher oder Einwohner der am stärksten industrialisierten Regionen Italiens waren. Wenn man bereits schlecht atmet, ist es klar, dass sich eine Lungenkomplikation tödlich auswirken kann. Und um diese triviale logische Schlussfolgerung zu widerlegen, die irritierend ist, weil sie die Industrieabgase in Diskussion stellt, was tun sie also? Verschieben sie die Rahmenbedingungen der Frage und versichern sie uns, dass die Infektion auch an der frischen Landluft auftreten kann?

Ein multipler und dauerhafter Orgasmus, das ist es, was die Ausübung von Macht heutzutage denjenigen, ob klein oder gross, demonstriert. Der Ausnahmezustand hat jedweden Durst nach Schikanen und alle Arten von Arroganz hervorgerufen. Vom ersten Minister bis zum letzten Bürgermeister ist alles zu einer Anordnung, einer Regelung, einem Verbot, einer Drohung geworden. Es spielt keine Rolle, dass diese Vorschriften absurd, nutzlos und sogar widersprüchlich sind. Die Straßen und Plätze sind leer, jeder hat sich in seiner Angst eingeschlossen. Das Territorium ist geräumt, es ist völlig in der Hand des Gesetzes. Nachdem die Polizei und die Armee die Straßen besetzt haben, sind nun die Drohnen an der Reihe, die sich erheben um den Himmel zu verdunkeln. Das ganze Land wird zu einem riesigen Panoptikum, einem gigantischen Freiluftgefängnis, in dem jeder Machtmissbrauch erlaubt ist und wo die schlimmsten menschlichen Instinkte bereits entfesselt werden. Vom letzten Armen bis zu den ersten Reichen ist es in der Tat auch alles ein Observieren, Verdächtigen, Zurechtweisen und Anzeigen. Eingesperrt in ihren mehr oder weniger komfortablen Zellen singen viele Gefangene jeden Tag aus ihren Fenstern. Aber es ist kein Protestschlag, sondern eine Hymne an die freiwillige Knechtschaft.
Aufgequollen und diesen absoluten, unangefochtenen Mächten gegenüber fast ungläubig, zeigen die Herrschenden keine Vorsicht mehr, wenn sie ihr Grunzen herauslassen. "Turin ist gehorsam", freut sich ein piemontesischer Quästor. "Sofort mit dem Gesuch auf Verurteilung der Unverantwortlichen", donnert ein apulischer Staatsanwalt. "Die Zeit ist gekommen, Italien zu militarisieren", fordert einen Gouverneur aus Kampanien. Der Wunsch nach dem Kriegsrecht scheint unaufhaltsam zu sein.

Und die Warnung, die in anderen dunklen Zeiten von einem alten Anarchisten ausgestoßen wurde, hallt in unseren Köpfen wider: "Es ist eine Niederlage, die weggespült werden muss, erinnern Sie sich gut daran; weder Tiger, noch Schakale, die vielleicht noch besser sind als die republikanischen Justizmächte, werden euch nicht einmal die Augen zum Weinen lassen".

Wie jeder Beschäftigte im Gesundheitswesen gut weiß, ist die so genannte Primärprävention die wichtigste Prävention, weil sie darauf abzielt, den Ausbruch einer Krankheit zu vermeiden. Eine gute Idee, nämlich die, der Ursache des Übels zuvorzukommen, indem man verhindert, dass es sich manifestiert und seine Folgeerscheinungen verursacht. Aber wer sollte sie umsetzen und wie? Nachdem wir jede Autonomie aufgegeben haben, vertrauen wir dem Staat die Aufgabe an, jeden Aspekt unseres Lebens zu verwalten. Gesundheit ist nicht mehr etwas, um das sich jeder selbst kümmern sollte, sondern eine "öffentliche Sache", die als solche von oben herab verwaltet werden sollte. Und an der Spitze gibt es nur zwei Möglichkeiten, sich darum zu kümmern: entweder durch Impfstoffe oder durch den Versuch, einzelne Risikofaktoren zu reduzieren (Verhängung von Sicherheitsmaßnahmen, Durchführung von Sensibilisierungskampagnen usw.).

Das erklärt, warum man uns heute, da es noch keine, noch nicht erfundenen geheimnisvolle magische Medizin gibt, vorschlägt, wo es nicht gleich vorgeschrieben ist, eine Maske aufzusetzen, bevor wir uns auf die Straße wagen. Nun, abgesehen davon, dass die überwiegende Mehrheit der Masken auf dem Markt mitnichten vor dem Virus schützt; abgesehen davon, dass die wenigen, die tatsächlich diesem Zweck dienen, dem medizinischen Personal und den Angehörigen der Infizierten überlassen werden sollten ("unverantwortliche Egoisten" sind eher diejenigen, die sie zum Einkaufen aufsetzen und verschwenden); aber wie kann man dabei nicht verstehen, dass die beste Prävention gegen jeden Virus darin besteht, die Immunabwehr durch eine gesunde und vitaminreiche Ernährung mit viel Obst und Gemüse, Bewegung im Freien, Ruhe und Erholung sowie die Einnahme vielfältiger natürlicher Substanzen zu stärken? Und dass man demzufolge, wenn man sich unter Panikstress, ohne Sonnenstunden und saubere Luft zu atmen, in einem Raum einschließt, einen diametral entgegengesetzten Effekt hat, d.h. man seinen Körper schwächt und ihn anfälliger für Ansteckung macht?
Was die Prävention der Ursachen betrifft, die Krankheiten begünstigen, so ist es sicherlich nicht ein pathogener Zustand, der zu dieser beitragen kann. Sogar die Virologen selbst geben zu, dass dieses Virus eine typische Krankheit der modernen Zivilisation ist. Nicht, weil sie in der Vergangenheit nicht hätte auftreten können, das sei klar gesagt, sondern weil ihre Auswirkungen noch vernachlässigbarer gewesen wären, als sie das heute sind. Wie bei einem Erdbeben ist es die derzeitige soziale Organisation, die die Konsequenzen heute noch verschärft hat. Wenn es den gesamten Planeten infiziert, dann deshalb, weil es Überträger gefunden hat, die von einem Kontinent zum anderen fliegen und in immer überfüllten Städten leben. Wenn sie auf ein kleines, abgelegenes Dorf beschränkt gewesen wäre, wer hätte dann jemals davon gehört? Darüber hinaus ist der Übergang eines Virus vom Tier auf den Menschen wahrscheinlicher, wenn sich die beiden Spezies mit Abholzung, Straßenbau auf unberührtem Territorium und Verstädterung einander nähern. Wie ein Virenforscher ebenfalls einräumte, "wir erzeugen Lebensräume, in denen Viren leicht übertragen werden können, dann aber wir sind überrascht, wenn dies geschieht".

Was ist also die beste Primärprävention?[24/03/20]

[Italien] Neues von Andreas aus dem Knast Secondigliano in Neapel

Andreas kontaktierte heute Abend völlig überraschend telefonisch seine Frau Jutta, was sehr außergewöhnlich ist, da normalerweise die Telefonzeiten sehr streng geregelt werden. Offenbar steht eine völlige Kontaktsperre ab morgen am Programm, zusätzlich zum seit letzter Woche in Kraft getretenen totalen Besuchsverbot. Auch Anwält_innen dürfen die Gefangenen nicht mehr besuchen. Für die Gefangenen in den italienischen Knästen ist das fatal, da sie in ihrem Alltag auf ihre Familien und Freund_innen angewiesen sind. Die ausreichende Versorgung mit Lebensmittel wird in den meisten Fällen von den Knästen nicht gewährleistet, weswegen der Besuch neben der willkommenen Ablenkung eine überlebenswichtige Funktion innehat.

Andreas gesundheitlicher Zustand ist massiv bedenklich. Er war über das Wochenende lang drei Tage bewußtlos. Eine Anstaltsärztin kümmert sich aktuell intensiv um ihn, diagnostiziert aber eine Streuung des Krebs. Andreas muss dringend in ein Krankenhaus und raus aus dem Knast, sonst stirbt er dort.

Aufgrund des heruntergefahrenen Betriebs im italienischen Justizbereich können wir auch zum jetzigen Zeitpunkt nicht davon ausgehen, dass die Berufungsverhandlung so bald startet.

Lasst Andreas sofort frei!
Lasst alle Gefangenen frei!

Schreibt Andreas – Post kommt (noch) durch!

Alle Infos zur Situation von Andreas auf dem Soliblog oder hier bei uns!

https://andreaskrebs.blackblogs.org/

Andreas Krebs
Sez. 4 Stz. 5
Sez. Mediterraneo (CASA CIRCONDARIALE SECONDIGLIANO)
Via Roma Verso Scampia, 250,
Cap 80144 Napoli (NA)
Italy

[Italien] Aufstände und Repression in den Gefängnissen in Zeiten der Corona-Epidemie

Coronavirus und Gefängnisse – Statement der anarchistischen Gruppe 'Bakunin' (Rom & Lazio)

quelle: anarchistsworldwide übersetzt von ABC Wien

Zwar gibt es für den „Coronavirus-Notfall" Maßnahmen, die zumeist aus Verboten bestehen, doch scheint sich niemand um einen Ort zu sorgen, an dem das Ansteckungsrisiko sehr hoch ist: im Gefängnis.

Uns wurde mitgeteilt, dass keine Maßnahmen zur Verhinderung der Epidemie getroffen wurden.
Keine Sterilisierung der Umgebung, keine Verbreitung von Hygienevorschriften, keine Temperaturkontrollen (und nicht einmal die Selbsterklärung, Kontakt mit gefährdeten Personen gehabt zu haben) durch diejenigen, die die Anstalt betreten, kein Screening der Gefangenen.

All das in einer Situation chronischer Überbelegung, in der die Einhaltung eines Abstands von einem Meter zwischen einer Person und einer anderen unvorstellbar ist.

Die einzigen Maßnahmen, die ergriffen werden, sind weitere Bestrafungen der Gefangenen, wie die Verweigerung des Zutritts von Freiwilligen, die Sperrung von Urlaubserlaubnissen und die Aussetzung oder starke Reduzierung der Besuche von Angehörigen.

Das Gefängnis stellt wieder einmal den Staub dar, der unter den Teppich gekehrt wird, das Problem, das man vergessen sollte, indem man so tut, als ob es nicht existiert, selbst wenn in Situationen wie dieser das Leben der 63.932 Männer und Frauen im Gefängnis gefährdet ist, von denen die meisten noch auf ein endgültiges Urteil warten, 23.000 mit einer Strafe von weniger als 3 Jahren, 375 Minderjährige und 55 Kinder unter sechs Jahren, die mit ihren Müttern inhaftiert sind.

Wir sind für die Abschaffung aller Gefängnisse, wir betrachten sie als das schlechte Gewissen der Gesellschaft, als das Instrument, mit dem die Lösung der sozialen Probleme vermieden wird, die dazu führen, dass man Verbrechen begehen muss, um zu überleben.

Wir halten es für unerträglich, dass in einer Notsituation, in der im Namen der Abwehr von Ansteckungen die Vereinigungs- und Versammlungsfreiheit abgeschafft wird, keine Maßnahmen zur Wiederherstellung der Freiheit derjenigen ergriffen werden, die in einer Situation der Einschränkung leben und die bestimmt Opfer einer Epidemie hinter Gittern wären.

Anarchistische Gruppe „Bakunin" – Rom und Lazio
(via Umanità Nova, ins Englische übersetzt von Anarchists Worldwide)

Notiz von Anarchists Worldwide: Seit der Übersetzung dieses Artikels haben wir aus den Medien erfahren, dass in den letzten Tagen in mehreren Gefängnissen in Italien Revolten ausgebrochen sind, nachdem das Besuchsrecht aufgrund der Angst vor dem Coronavirus gestrichen wurde. Ein Gefangener ist während eines Aufstandes im Gefängnis von Modena in der Nähe von Bologna unter unklaren Umständen gestorben. Auch in den Gefängnissen in Frosinone, Poggioreale und Alessandria kam es zu Revolten. Familienangehörige, Angehörige und Freunde der Gefangenen haben auch außerhalb der Gefängnisse solidarisch demonstriert. Das Foto zu diesem Artikel zeigt Gefangene, die auf dem Dach eines Gefängnisses in Poggioreale bei Neapel demonstrieren.

Mailand, 14 – 18 März, aus dem Stadtgefängnis

quelle: ausnahmezustand2020.blackblogs.org

In Mailand hat heute Morgen eine Gruppe von Solidarischen die Polizeikontrollen umgangen um mit dem Fahrrad an das Gefängnis von San Vittore zu fahren. Während eine Gruppe rufend nach Neuigkeiten von den Häftlingen von der Piazza Aquileia fragte, ging eine andere vor der Frauenabteilung und der fünften Abteilung vorbei, um ihre Solidarität auszurufen, sowie um von den Unruhen zu erzählen, die bezüglich des Opera – Gefängnisses und im restlichen Italien passierten und wie sie unterdrückt wurden. Auch die Situation vom draußen, des Ausnahmezustands wurde erläutert. Leider gab es keine Reaktion von drinnen, anders als in den vergangenen Tagen, wo uns diese unsere Herzen erwärmt hat. Wurde die ganze Abteilung wirklich unbenützbar gemacht und sind die Insassen deshalb verlegt worden? Hat die harte Repression entmutigt und die Kommunikation zwischen Innen und Aussen noch schwieriger gemacht? Die Präsenz der Solidarität ist und wird in diesen Tagen notwendig sein, unser Wille, die Verordnungen in Frage zu stellen, um als erste die Verantwortung für unsere eigene Sicherheit und die der Menschen um uns herum zu übernehmen. Eine Gruppe von Solidarischen erreichte auch die Mauern des Opera – Gefängnisses. Nach einigen Feuerwerken konnten sie ein paar Worte mit den Gefangenen wechseln, die um Hilfe riefen und sagten, sie seien hungrig und ängstlich. Sie wiederholten auch, dass sie kein Fernsehen, keine Dusche, kein Essen hatten, keine Pakete, keine Post, keine Telefonanrufe, keine Ersatzinterviews erhielten, dass sie nur eine halbe Stunde Luft hatten und dass sie zu Tode geprügelt worden waren. Die Patroullie vor dem Gefängnis schaltete die Sirene ein um das Gespräch zu blockieren. Wir erfuhren auch, dass einer der Jungen, der als einer der Täter des Aufstandes identifiziert wurde, versetzt wird.

14. März 2020 – Zeugenaussagen von Angehörigen von Gefangenen im Opera Gefängnis:
"Guten Morgen. Ich schreibe aus Mailand über das Opera – Gefängnis und seit Sonntag habe ich keine Neuigkeiten mehr über meinen in der Oper inhaftierten Bruder. Am Montag, dem 9. Januar, brach ein Feuer aus. Wir gingen zum Gefängnis, wo wir eine Front aus Gefängnispolizei, Carabinieri, Polizisten vorfanden, die uns nicht durchlassen wollten, und auf unsere Fragen was passiert sei, erhoben sie Gewehre und Schlagstöcke. Wir sind verzweifelt, bitte helfen Sie uns. Wir erhielten nur wenige Anrufe, in denen es darum ging, dass den Gefangenen die Köpfe eingeschlagen und die Hände gebrochen wurden. Sie kamen zu dritt in die Zellen und schlugen drauf los. Wir haben Bilder von einem Overall, der von einem Mädchen in dem Paket abgeholt wurde, auf denen man Stiefelabdrücke sehen kann, und sie erhielt kurz danach einen Anruf von ihrem Partner, in dem er erklärt, dass sie ihn auf den Boden geworfen und mit den Füßen den Rücken fixiert haben und ihn mit einem Knüppel auf den Kopf geschlagen haben. Und er musste im Bett bleiben, weil er ohnmächtig wurde und seine Hand höchstwahrscheinlich einen gebrochenen kleinen Finger hat. Helft uns; von den Feldern hinter dem Gefängnis kann man den abgebrannten Teil sehen. Bis heute haben sie nicht einmal Verpfelgung erhalten. Ich schreibe alles auf, was wir erfahren haben."
Ein Familienangehöriger eines Häftlings aus der zweiten Abteilung: "Mein Mann rief mich gerade an und sagte mir, dass er nicht geschlagen wurde, dass jedoch alle Häftlinge des Teils vor seiner Abteilung wo es Unruhen gab, geschlagen wurden, auch dass es stimmt, dass da Aufstandseinheiten reinkamen, die das Licht ausmachten und alle verprügelt haben, aber er konnte mir nichts anderes sagen, aber es stimmt, dass einige Häftlinge in der Notaufnahme gelandet sind.
"Ich habe gerade ein Familienmitglied gehört, das nicht einmal sprechen kann, sie wurde von ihrer Schwägerin angerufen, die ihr erzählte, dass ihre Neffen in der Oper verprügelt wurden und dass einigen Jungs für die Prügel, die sie einstecken mussten, sogar die Augen aus den Aughöhlen herauskamen".
Familienangehöriger eines Gefangenen aus der ersten Abteilung: "Er hat mich gerade angerufen, er hat mir alles erzählt, dass sie ihn zu dritt verprügelt und zerschlagen haben, dass seine Hände gebrochen sind, aber es geht ihm gut, dass sie alle geschlagen haben, weil sie in der Verwirrung nicht darauf geachtet haben, wer da war und wer nicht da war, sie haben das Licht ausgemacht und alle geschlagen. Sie hielten ihn mit den Füßen auf dem Boden fest und schlugen ihn mit Schlagstöcken. Nachdem sie ihn geschlagen hatten, um ihn in die Zelle zurückzubringen, mussten sie ihn über den Boden schleifen, weil er nicht aufstehen konnte, und zwei Tage lang konnte er nicht aufstehen, weil er sich schwach fühlte. Danach, als sie merkten, dass er nichts damit zu tun hatte, entschuldigten sie sich. Er sagte, sie sollen etwas zu essen mitbringen, weil sie alle hungrig sind".
Ein Familienangehöriger eines Insassen der ersten Abteilung: "Er sagte, ich befinde mich in einer beschissenen Situation. Sie geben nur Wasser und Zigaretten aus. Sie haben die Kochplatten herausgenommen. Die Lebensmittel sollten heute eintreffen, aber sie sind nicht angekommen. Heute hatten sie Gott sei Dank eine Stunde Hofgang. Ich sagte: "Du hast endlich angerufen, ich habe seit einer Woche nicht geschlafen", und er sagte: "Du schläfst nicht? Wo ich hinsehe finde Ich auch heute immer noch neue blaue Flecken".
Er erzählte mir, dass einer der Jungs Knüppelspuren auf dem Rücken hat und diese dem Direktor zeigt, der antwortete: "Diese Knüppelspuren, die Sie auf dem Rücken haben, die habe ich in meinem Herzen für alles, was euch passiert ist".

17. März 2020
Mit Masken und Fahrrädern wollte eine Gruppe von Solidarischen losfahren um den Häftlingen von St.Vittore in Mailand ihre Nähe spüren zu lassen. Im Inneren haben sie sicherlich unseren Lärm gehört, aber sie haben nicht auf unsere Botschaften geantwortet, wir stellen uns vor, dass sie nach dem Aufstand vom Montag, dem 9. März, Einschüchterungen und falsche Versprechungen zur Wiederherstellung der inneren Ordnung erhalten haben. Aus den Medien erfahren wir jedoch, dass ein Gefangener positiv auf Covid-19 getestet wurde, und daher schließen wir daraus, dass die Ruhe nur ein Schein ist. Seit heute sind die ersten Fälle in den Gefängnissen neben San Vittore auch in Pavia, Voghera und Brescia bekannt geworden, und das Virus auch diese Gefängnisse erreicht hat.
Am späten Nachmittag begaben sich weitere Personen zum Opera Gefängnis, wo sich die Gefangenen seit letzter Woche über die Verschlechterung der Haftbedingungen beklagen. Der Kontakt mit der Außenwelt wurde unterbrochen (Besuche, Pakete, Anrufe, Radio, Fernsehen, Post), Lebensmittel werden nicht an alle weitergegeben, Verletzte oder Kranke wurden nicht ins Krankenhaus gebracht, und man sagt uns, dass sie nicht einmal mit Schutzmasken versehen wurden. Die Begrüßung wurde mit warmen Schlägen, Chören und Botschaften für die Angehörigen erwidert. Uns wird auch mitgeteilt, dass sich kranke Menschen in Einzelhaft befinden und dass sie heute über die Anzeigen der Unruhen der vergangenen Woche informiert wurden. Die Anklagepunkte sind: Beleidigung eines Amtsträgers, Auslösen eines Alarms, Anstiftung zu einer Straftat, Widerstand gegen die Festnahme, Brandstiftung, Fälschung, schwere Körperverletzung.
Trotz der Tatsache, dass die Gefangenen ihre Stimme auf donnernde Weise zu Gehör gebracht haben, scheint uns klar zu sein, dass der Staat bereit ist, die kalte Schulter zu zeigen, indem er zunächst jede Nachricht darüber verdunkelt und dann ein nutzloses Dekret aus kosmetischen Gründen erlässt und seine repressiven Absichten mit trauriger Pünktlichkeit bekannt gibt. Angesichts des mangelnden Interesses am Schutz der Häftlinge, die diesen Moment der Besorgnis und Unsicherheit isoliert und ohne Antworten weiterleben, bekräftigen wir unsere Entschlossenheit, sie nicht allein zu lassen.
Von: TILT, Stimmen einer Gesellschaft im Kurzschlussmodus.

Modena – Einige Aktualisierungen zur Revolte und Repression

quelle: ausnahmezustand2020.blackblogs.org

Seit dem Inkrafttreten der Notverordnung zur Eindämmung der Ansteckung mit dem Virus hat die Wut in den Gefängnissen nicht lange auf sich warten lassen.
Tatsächlich wurde das Besuchsverbot, das in einigen Gefängissen bereits in Kraft war, auf alle Gefängnisse ausgedehnt.
Es würde sehr lange dauern, alle 27 Gefängnisse aufzulisten, in denen Unruhen ausbrachen. Revolten, die zu mehr oder weniger vorübergehenden Umwälzungen der Gefängnisrealität geführt haben (die auf nichts anderes als die Vernichtung und Entpersönlichung des Individuums abzielt): Gefängnisse und Einrichtungen für die Wärter in Flammen, besetzte Strukturen, Gefangene auf den Dächern, Umkehrung der Wärter – Gefangenen Rollen mit der Geißelnahme ersterer, verbrannte Dokumente, versuchte und erfolgreiche Fluchten.
Aus dem Sant'Anna-Gefängnis in Modena stiegen am 8. März 2020 dichte Rauchsäulen auf, die bald für alle sichtbar waren und die Freunde, Angehörige und Sympathisanten zu den Häftlingen kommen liessen, welche das Hin und Her aller Arten von Polizeikräften beobachteten, die zur Niederschlagung des Aufstands eingesetzt wurden: Staatspolizei, Carabinieri, Strafvollzugspolizei, GOM; sowie ein Hubschrauber, um in der Gegend zu patrouillieren, und die Stadtpolizei [polizia municipale], die versuchte, die hinstürmenden Personen wegzuschicken, ohne Erfolg (die widerlichste Aufgabe derjeniger die ihr Leben damit verbringen, nach dem Haar in der Suppe zu suchen). Von außen waren deutlich Schüsse zu hören. Von innen heraus schrien einige Typen: "Wir werden abgeschlachtet". Nach dem offiziellen Bericht hätten die Insassen und die Häftlinge die Kontrolle über die Struktur übernommen, die sie dann verwüsten hätten; manche versuchten zu fliehen, aber dies Versuche wurden sofort verhindert.
Unter den Schäden sticht der Brand im Büro für die Häftlingskennummern auf, die Kopien der Karteikarten der Inhaftierten enthielten. Während Inhaftierte eskortiert und mit Handschellen an den Handgelenken unter den Augen von Solidarischen und Angehörigen draußen geschlagen wurden, sah bereits jemand einen Sack mit einer Leiche.

Nachdem die Meuterei nachgelassen hatte, wurde ein Massentransfer von etwa 500 Häftlingen (in Richtung der Gefängisse von Porto Azzurro, Cagliari, Sassari, Cuneo, Trient, Vercelli, Belluno, Perugia, Rovigo, Sanremo, Genua, Ascoli, Terni, Parma, Reggio Emilia) beobachtet, da das Gefängis wegen der Zerstörungen nicht benutzbar ist. Dann die erschreckende Nachricht: erst ein Toter, dann zwei, drei, sechs. Und in den darauffolgenden Tagen ist die Zahl auf neun gestiegen, neun Todesfälle, welche man Anhand der Leichenwagen, der aus dem Gefängnis kamen zählen konnte. Noch beunruhigender ist jedoch die Version in den Zeitungen, zunächst auf lokaler und dann auf nationaler Ebene: Die Todesfälle wären durch die Einnahme einer Überdosis Methadon und Drogen welche auf der Krankenstation an die Gefangenen in der Revolte verabreicht wurden, verursacht worden. Dieselbe Version wurde verbreitet, als die tragische Zahl der Todesfälle, mit vier Toten in Rieti und zwei weiteren in Bologna anstieg. Bis jetzt wurde nur die Version derer, die allen Grund haben, zu verdunkeln und zu lügen, veröffentlicht, nämlich durch den Gefängnissbericht: zwei wären an einer Überdosis Methadon gestorben, einer an einer Überdosis Benzodiazepin.
Vier weitere Todesfälle hätten sich nach der Verlegung in die Gefängnisse in Parma, Alessandria und Marino del Tronto ereignet und einer während der Überstellung in das Gefängnis von Trient, der in Verona starb. Auch diese Todesfälle wurden mit Methadon in Verbindung gebracht, obwohl diese vor der Verlegung von einem Amtsarzt untersucht worden waren. Vom Zeitpunkt der Evakuierung des Sant'Anna-Gefängnisses bis zur Ankunft der Gefangenen in den für Rebellen eingerichteten Gefängnissen kam es fortlaufend zu Prügeln, es gab Augenzeugenberichte von Repressalien der Wachen an wehrlosen Gefangenen, die dann ohne medizinische Behandlung in Isolationszellen geworfen wurden.
Zwei weitere würden zwei Tage später in der Sektion tot aufgefunden werden.

Wir erlauben uns zu sagen, dass diese Version nicht glaubwürdig ist und im Falle der überführten, dann verstorbenen bereits durch die Art und Weise, wie die Fakten berichtet wurden, widerlegt ist.
Wir argumentieren, dass jeder Tod im Gefängnis eben solcher, ein Tod im Gefängnis ist, der mit seiner bloßen Existenz des Gefängnisses und der erzwungenen Vernichtung des Individuums verbunden ist.

Dennoch glauben wir nicht an den dramatischen Zufall, der zum Tod von fünfzehn Menschen führt, die alle bei drei verschiedenen Unruhen an einer Überdosis starben. Wir sind uns sehr wohl bewusst, dass der Staat in den dringendsten Momenten sein Gesicht verändert, er seine Fassade verliert und sich offen zeigt, die Ordnung der Dinge mit den totalitärsten, explizitesten und gewalttätigsten Methoden verteidigt und den guten demokratischen Anschein beiseite lässt. Wir kennen die Lügen, die der Staat systematisch verbreitet, um seine Morde und Massaker zu vertuschen. Und dies um so mehr in einer so totalitären Institution wie dem Gefängnis, weit weg von den Augen und dem Herzen, wo jeden Tag Missbräuche und Schikanen vorkommen; die Existenz des Gefängnisses selbst ist eine Schikane. Wenn die Spannung steigt, tötet der Staat.
Heute, genau wie vor einem Jahrhundert, 1920, als sich Italien auf den Totalitarismus vorbereitete, wurde in Modena auf die streikende Menge auf der Piazza Grande geschossen und sieben Arbeiter bei einer Kundgebung getötet.
Als man dann 1950 auf die Strasse ging um zu demonstrieren, dass eine Befreiung nie stattgefunden hat, töteten sie sechs kämpferische Arbeiter, was zum Massaker in den ehemaligen Gießereien führte. Heute, während das Virus verwendet um Wahnsinn zu erzeugen, isolieren und kontrollieren die Ordnungskräfte Menschen und Territorien und massakrieren diejenigen, die in den Gefängnissen rebellieren, weil sie nicht bereit sind, das wenige zu verlieren, was noch übrig ist, wie etwa der Möglichkeit, ab und zu einen Angehörigen zu umarmen oder dem Wunsch nach Bestätigung und Vergeltung an ihren Peinigern, mit denen sie täglich konfrontiert sind: die Wachen und der Gefängnisalltag. Dabei gibt es auch Menschen, die, um Solidarität, Unterstützung und Wärme außerhalb dieser Mauern zu bringen, sich nicht um irgendwelche staatlichen Auflagen scherten und in eine blinde und verlassene Stadt hinausgingen.
Es scheint das Gefängnis wurde bis zum heutigen Moment geleert, weil es für die durch den Aufstand verursachten Schäden nicht oder nur teilweise nutzbar ist. Das Gefängnis von Sant'Anna di Modena wurde mittels Feuer geschlossen!

Nachrichten, die einem Gesichtszügen des Wohlgefallens auf das Antlitz bringen, mit verzerrter Fratze und verschärft von der Wut über die Toten und die Zunahme der restriktiven Maßnahmen innerhalb und außerhalb. Die Lust zu schreien ist groß, aber selbst der Wind scheint zu Hause geblieben zu sein.
Kontrollen, Kontrollpunkte, Rechtfertigungen, um das Haus zu verlassen, und ein Versammlungsverbot sind nichts anderes als die Ausdehnung des Gefängnissystems über seine Mauern hinaus. Wenn von drinnen bereits ein Signal ausgesendet wurde, dann ist die Umkehr dringender denn je und die einzige Antwort auf das glänzende Delirium der Sicherheit; von außen der Aufruf zur Vernunft und zum Eingesperrtsein zu Hause, unter Nutzung der eigenen Privilegien als freier Mensch, spiegelt die Schläfrigkeit des Gewissens und blinden Gehorsam gegenüber dem Dogma der Sicherheit wider.
Es scheint, dass man auf dunklere Zeiten wartet um zu handeln, aber man merkt nicht, dass die Zeit drängt und wir bereits spät dran sind, im Hinblick auf die Praxis unvorbereitet ertappt, theoretisch schon besiegt.

FREIHEIT FÜR ALLE!

Revolte und Ausbrüche in italienischen Knästen

quelle: panopticon.blogsport.eu

Wie seit heute die deutschsprachigen Medien berichten, finden seit wenigen Tagen in Italien, aber auch in anderen Ländern der EU, Aufstände innerhalb der Gefängnisse statt. Alles hat mit der Ausrede für mehr Paranoia und der Verschärfung der Militarisierung des Alltages zu tun, was in diesen Tagen auch bekannt ist als Coronavirus. Mit dem Einwand dieser „Epidemie", werden in Italien den Gefangenen nicht mehr erlaubt, dass sie von ihren Angehörigen Besuche kriegen dürfen. Gefangene dürfen nicht mehr die Zelle verlassen, rundum die Lage in den Knästen hat sich seit dem Auftreten von Coronavirus noch mehr verschlechtert. Dies in alten und seit langem überfüllten Knästen, was seit jeher ein chronisches Problem in Italien ist. Zugespitzt hat sich die Lage, nicht nur Aufgrund der massiven Repression gegen Gefangenen durch Schließer*innen und Aufstandseinheiten der Bullen, sondern jetzt auch, durch dass Ausrücken der Armee, siehe Video, um die Lage unter Kontrolle zu kriegen. Hier sind auch Videos von Intervention der Bullen in den Knästen von Foggia, Mailand, San Vittore, I, II und Modena.

Hier ein paar Kurznachrichten dazu aus Italien:

Pagliarelli Gefängnis, Palermo. 08.03.2020 Wegen Besuchereinschränkungen aufgrund der Corona-Hysterie/Psychose: Häftlinge zünden Leintücher an und schlagen gegen die Gitterstäbe um auf sich aufmerksam zu machen. Vor dem Gefängnis, auf der Viale Regione, kam es zu chaotischen Momenten durch die Angehörigen. Von dort kann man zu den Häftlingen sehen. In Pagliarelli sind 1400 Häftlinge eingeschlossen.

09.03.2020 Proteste der Gefangenen der Haftanstalt von Trapani, Sizilien. Den Angehörigen der Insassen wurde aufgrund der Corona – Hysterie/Psychose der Besuch verweigert. Daraufhin versammelten sie sich vor dem Gefängnis und brachten Spanntücher mit den Schriftzügen „Rechte für die Inhaftierten, auch sie sind Menschen. Covid19", „Amnestie und Straferlass für alle", sowie"Coronavirus – Angst, Gefängnisse überfüllt, Freiheit für alle", an. Draussen protestierten die Angehörigen, woraufhin die Gefängnisleitung die Justizwachebeamte ausschickte um den „sozialen Frieden" wiederherzustellen.

09.03.2020 Versuchter Ausbruch einiger Gefangener aus dem alten, borbonischen Gefängnis Ucciardone in Palermo, Sizilien im Kontext der Corona-Hysterie/Psychose. Die Gefangenen versuchten einen Zaun einzureissen. Der Ausbruchsversuch wurde von der Polizei gestoppt, die umliegenden Strassen im Viertel – „Borgo Vecchio" wurden von Polizei und Carabinieri abgeriegelt und das Gefängnis von Aufstandseinheiten der Polizei umstellt. Die Mauern des Gefängnisses werden ebenso extra bewacht. Wie im Pagliarelli Gefängnis von Palermo fordern die Angehörigen auch hier, „Straferlass".

09.03.2020 Verwüstung und Rebellion im Gefängnis von Modena im Kontext der Corona-Hysterie/Psychose. 6 Gefangene tot. Angeblich starben drei im Zuge der Verwüstungen/Revolte einiger Gefangener und drei aufgrund von Opioid -Überdosierungen. Zwei Beamte wurden leicht verletzt. Einige Gefangene hatten sich hinter der Pförtnerloge verbarrikadiert. 70/80 Gefangene, welche in den Hof gelangen konnten und angeblich versuchten zu fliehen, wurden in andere Gefängnisse verlegt. Geschehen am Sonntag Nachmittag – 08.03.2020

Foggia, Apulien 09.03.2020 Etwa 20 Gefangene schaffen den Ausbruchr aus dem Gefängnis und werden draussen von der Polizei gestoppt. Die Gefangenen reissen ein Tor des Zauns des „Block House" nieder, die Zone welche zur Strasse grenzt. Viele klettern auf den Zaun. Im Moment ist nicht klar, wieviele Inhaftierte flüchten konnten. Einige Gefangene gelangten aufs Dach des Gefängnisses, am Eingang wurde ein Feuer gelegt. Fenster wurden zertrümmert. Während der Auseinandersetzungen mit den „Ordnungskräften" wurde ein Gefangener verletzt und auf einer Trage weggetragen.

09.03.2020 Lazio Im Gefängnis von Frosinone werden nach dem Bekanntwerden der Besucherrestriktionen Unruhen gemeldet. 100 Gefangene verbarrikadieren sich in der „zweiten Abteilung" mit einer Liste von Forderungen. Rauch steigt von dem Gefängnis auf.

09.03.2020 Pavia – Lombardia In einem Gefängnis der „Roten Zone" der Corona Virus Hysterie/Psychose welche erzeugt wurde um Notstandsdekrete zu erzeugen wurden zwei Justizwachebeamte als Geißeln genommen, ihnen die Schlüssel abgenommen und zig Gefangene aus ihre Zellen befreit. Auch hier werden Revolten gemeldet, anfänglich aufgrund von Besuchereinschränkungen.

370 Gefangene brechen aus dem Knast in Foggia und Ausnahmezustand, Italien

quelle: panopticon.blogsport.eu

Zu den Revolten in den Knästen in Italien, konnten wir erfahren, dass im Knast von Foggia, um die 370 Gefangene ausgebrochen sind. Ein Tor des Knastes wurde aufgebrochen und aus diesem konnten die Gefangene fliehen. Einige Gefangene sollen Autos angehalten haben und die FahrerInnen raus gezogen haben um zu fliehen. Nicht desto trotz sind bis jetzt die meisten der Gefangenen schon wieder erwischt worden.

Wie es ausschaut, hat sich die italienische Regierung mit den Knackis verkalkuliert. Seit vielen Jahren war es ruhig in den Knästen in Italien und dass Streichen der Besuche, was für viele Gefangene nicht nur die einzige Unterstützung bedeutet, sondern eine wichtige Hilfe in Form von Paketen mit Essen, Kleidung und sonstiges ist, hat das Fass zum überlaufen gebracht. Auch wenn durch die Lage mit dem Coronavirus, trotzdem die Bevölkerung jede Repression gegenüber Gefangenen weiterhin billigen wird, macht es deutlich dass die Regierung nicht alles machen kann, was sie will. Obwohl sie heute eine Ausgangssperre für das ganze Land verhängt hat und somit Italien zu dem größten Knast der Welt geworden ist, nur dass die Mauern diesesmal unsichtbar sind. Schulen und Universitäten werden bis zum 4. April geschlossen sein, Versammlungen sind ab nu verboten…

Durch die Epidemie, können nicht nur die Grenzen mehr überwacht werden, sondern auch die Städte, sowie das Landesinnere. In einigen Ländern ist ja schon die Rede von evtl. Checkpoints, wie sie es ja schon in der Volksrepublik China gibt, die zwar für die „Bekämpfung" vom Coronavirus gedacht sind, aber eigentlich der kompletten Überwachung dienen werden. Nur dass die Menschheit dieses mal Applaus gibt und sich darüber freut, anstatt sich diesen ganzen Zirkus entgegen zu stellen. Ungefähr alle 40 Sekunden begeht ein Mensch auf dieser Welt Selbstmord, getrieben durch den Wahnsinn welchen wir Normalität und Alltag nennen, jede 4 Sekunden stirbt ein Mensch von den Folgen des Kapitalismus (Hunger, Arbeitsunfall, Krankheiten und Selbstmord genauso) und nichts passiert.

Wir freuen uns sehr dafür dass die Gefangenen die Gefängnisse zerstören, dass massiv ausgebrochen wird! Hoffentlich nicht das letzte mal.

Der Ausbruch von Foggia, Italien, am 09.03.20

quelle: panopticon.blogsport.eu

Foggia, Puglia, 09.03.2020

Die Proteste in den Gefängnissen weiteten sich in ganz Italien aus. Darum gibt es die Idee, pensionierte Justizwachebeamte wieder in den Dienst zu holen.

Flucht aus Foggia: In Foggia, Puglia haben etwa 250 – 300 Gefangene einen gewalttätigen Protest gestartet um etwas gegen die Entscheidung zu tun, die Besuche der Angehörigen komplett aufzuheben.

11:00 Der Protest ist im Gange, im Inneren des Gefängnisses versuchen die Aufstandseinheiten die Lage unter Kontrolle zu bringen. Draussen patroullieren Polizei und Carabinieri gemeinsam auf den Strassen. Einer Gruppe Gefangener ist es gelungen zu den Mauern zu gelangen, mit dem Versuch auszubrechen, wie das schon in anderen Gefängnissen in Italien geschehen ist. In diesem Zusammenhang wird zumindest ein Insasse verletzt.

11:30 In Villaggio Artigiani (Provinz von Foggia) versuchen etwa 20 Gefangene, denen der Ausbruch gelungen ist, Autos zu übernehmen. Angeblich wurde ein Mechaniker bedroht und beraubt.

12:30 Giuseppe Martone, vom Verwaltungsamt für die Justizadministration von Puglien ist am Gefängnis um mit einer Delegation der Gefangenen zu diskutieren um einen Stopp der Proteste zu erreichen.

13:30 Es ist nicht klar wieviele Gefangene in die Freiheit gelangten, nicht offizielle Daten sprechen von 30 – 40 Gefangenen, von welchen etwa die Hälfte schon wieder angehalten wurde, während der Rest gesucht wird. Ein Hubschrauber der Polizei ist im Einsatz. Einige wurden in Bari gefunden, ein anderer in Orta Nova, andere wieder in via Galliani und in via Capozzi, in Foggia.

15:00 Etwa 50 Gefangenen gelang es heute morgen das Tor des "black house" aufzubrechen, welche das Gefängnis von der Strasse trennt und folglich zu fliehen. 36 wurden wieder gefangen.

16:30 Einige Gefangene kommen "spontan" wieder ins Gefängnis zurück. Die Proteste im Inneren gehen weiter.

19:00 Nach einem Treffen mit dem Präfekt und dem Verwaltungsamt haben die Inhaftierten von Foggia entschieden wieder in die verwüstete Gefangenenanstalt zurückzukehren. Es wurde ein "Kompromiss" gefunden, welcher es den Justizwachebeamten erlaube eine Bestandsaufnahme zu machen um herauszufinden, wieviele und wer der Häftlinge ausgebrochen seien. Es seien mehr als 30 Geflohene, einige seien mit Autos getürmt.

19:35 Nach einer Zählung wird klar, dass etwas weniger als 20 die Flucht gelungen sei. Ein wenig mehr als 40 sind wieder zurückgekehrt, oder gefangengenommen worden.

[Überall] The Plague And The Fire

quelle: plagueandfire.noblogs.org



Angesichts einer globalen Seuche ist es Notwendig, radikale Überlegungen auszutauschen.
Über Sprach- und Landesgrenzen hinaus.

Denn aus der Seuche kann Feuer entstehen.

Und Feuer kann zur Freiheit führen.

Diese Website ist aus dem Wunsch heraus entstanden, Überlegungen und Materialien über die Folgen dieser Epidemie auszutauschen. Eine Diskussion am Leben zu halten, die es erlaubt, die kritischen Werkzeuge zu vergleichen, die jede* die Möglichkeit gibt, in der Gegenwart zu handeln.

Handeln mit dem Ziel, die gegenwärtige Gesellschaftsordnung zu umstürzen, den Planeten und alle Lebewesen von der Geißel dieser Gesellschaft zu befreien.

Wie uns die Geschichte Londons erinnert, aus den Plagen kann Feuer entstehen, aus dem Feuer kann der Abriss der Strukturen der Herrschaft entstehen. Bei dem Brand von 1666, während der Pestepidemie, brannten Dutzende von Kirchen und die meisten öffentlichen Gebäude ab. Leider wurde London infolge dieses Brandes in einer Weise wieder aufgebaut, die die soziale Kontrolle und die Staatsführung der Stadt begünstigte. Diesmal wollen wir verhindern, dass der Moment der Krise zu einer Umstrukturierung des derzeitigen Systems führt.

Weil es nur in einem autoritäreren und sichereren Sinne geschehen konnte.

Wir stehen vor einer der größten Krisen, die die herrschende Gesellschaftsordnung je gekannt hat: Die ideologische Struktur, die sie zu rechtfertigen versucht, bricht unter den Anzeichen einer ökologischen Katastrophe zusammen, die sich in einem überbevölkerten, vollständig von Menschen bewohnten und kolonialisierten Planeten ständig verschlimmert.

Die Pandemie, die wir erleben, ist Teil dieser Situation, ein Ereignis, das weithin vorhersehbar und fast schon selbstverständlich ist und das sich höchstwahrscheinlich in der Zukunft mit verschiedenen Akteuren bzw. Viren, Hungersnöte, katastrophale klimatische und atmosphärische Ereignisse wiederholen wird.

Die momentane Ökofaschismen verursachen die entsprechende Inhaftierung eines großen Teils der Bevölkerung. Das könnte zu Situationen der Unruhe, Rebellion, Revolte führen.

So entdecken diejenigen, die ihr Leben zur Praxis des Gehorsams im Austausch für die Sicherheit des Zwanges, der Verpflichtung gewidmet haben, plötzlich, dass ein Niesen zu einem unerwarteten Ende führen kann.

Ohne mehr Sicherheiten, sich entscheiden den Weg des Gehorsams weiter zu beschreiten, kann nur bieten mit sich die gleichen Unsicherheiten, die seine Desertion, die riskante Wahl des Weges die zur Revolte führt bringen. Ein unaufgezeichneter Weg, der Jahrhunderte der Herrschaft hinter sich lässt, um eine Zukunft der Befreiung zu erkunden.

Um diesen Weg zu aufzeichnen oder zumindest es zu versuchen, ihm zu verfolgen, ist es notwendig, eine Debatte zu eröffnen, ständig diskutieren, wie die Herrschaft auf die Entwicklung der Ereignisse reagiert. Es zu verstehen, wie man einschlagen kann und wie man die ausbrechenden Aufstände unterstützen werden können.

Über Sprachen und Grenzen hinaus.

Wie kann man einen Beitrag leisten?

Diese Website ist ein ständig veränderndes Instrument, offen für die Zusammenarbeit und die Hilfe von jed*, der die Bedeutung der Auseinandersetzung versteht: Übersetzungen, Nachrichten, Vorschläge, grafische Arbeiten und die Verbreitung verschiedener Texte sind allesamt wichtige Beiträge.

plagueandfire@riseup.net



[Spanien] Nachrichten über unsere anarchistische Gefährtin Lisa

quelle: panopticon.blogsport.eu

Am 10. März 2020 beschloss der Gefängnisaufsichtsrat, die Bewegungsfreiheit von Lisa einzuschränken, da sie die den offenen Vollzug („tercer grado", d.h. tagsüber, am Wochenende und an anderen Tagen konnte sie den Knast verlassen) „genoss", indem er den Paragraphen 100,2-anwandte. Ein Paragraph, der das Verlassen des Knastes an Wochenenden und unter der Woche verweigert, wenn es nicht aus Arbeitsgründen gerechtfertigt ist.

Diese Entscheidung ist das Ergebnis der Berufung, die die Staatsanwaltschaft der Audiencia Nacional [Nationales Gericht] im vergangenen November mit der Forderung nach einer Rückkehr in den „segundo grado" (oder keine Chance, aus dem Gefängnis zu kommen) eingelegt hat, wobei sie sich darauf berief, dass die Gefährtin ihre antikapitalistische und anarchistische Ideologie nicht verleugnet hatte.

Der Anwalt von Lisa legte Berufung ein.

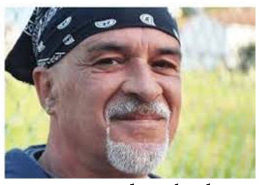
Freiheit für Lisa und für alle!
Feuer allen Knästen!

Lisa Dorfer
Centre Penitenciari de Dones de Barcelona – Wad-Ras
Carrer Doctor Trueta 84
08005 Barcelona,
Spanien

afund.antirep.net

Knäste, Revolten, Coronavirus und Gabriel Pombo da Silva

quelle: panopticon.blogsport.eu



Der spanische Staat hat heute, am 10.03.2020, entschieden 8000 Gefangene aus 12 Gefängnissen zu isolieren, der offizielle Grund dafür ist weitere, oder überhaupt, Ansteckungen durch das Coronavirus, zu vermeiden. Damit reiht sich auch der spanische Staat in den Maßnahmen die schon der italienische Staat durchgezogen hat, ein.

Wie schon erwähnt worden ist, fanden nicht nur in Italien, sondern auch in Portugal, in mehreren Knästen Aufstände, seitens der Gefangenen, statt. Zu bedauern sind die unzähligen Verletzten und bisher sechs toten Gefangenen in Italien, sondern auch jene Verletzte in Portugal.

In Porto, wo unser Gefährte Gabriel Pombo da Silva eingesperrt ist, haben die Gefangenen versucht mit dem Knastleiter zu reden, um alternativen gegen die Isolierung der Gefangenen zu diskutieren. Als der Knastleiter dies verweigerte, gab es zwischen den Schließer*innen und den Gefangenen auseinandersetzungen, was darin endete das mehrere Gefangene zusammengeschlagen wurden. Einige erlitten von den Schlägen der Schließer*innen auch schwere Verletzungen am Kopf.

Die Gefangenen wurden in ihren Zellen isoliert, welche sie nicht verlassen durften. Ihnen wird der Zugang in die Gemeinschaftsräume und dem Hof verweigert, nicht mal um essen zu gehen.

Wie wir erfahren haben, wurde der Knast den ganzen Morgen vom Militär eingenommen, was, so die Gefangene selbst, verboten sei. Im Laufe des Tages normalisierte sich die Situation und die Gefangenen durften ihre Zellen verlassen, um auch in die Gemeinschaftsräume gehen zu dürfen. Bisher wird ihnen aber weiterhin der Besuch von draußen, seitens von Angehörigen oder Freund*innen verweigert. Die Gefangenen versuchen weiterhin den Knastleiter zu konfrontieren, damit die Besuche wieder stattfinden können. Sie selbst und deren Angehörige verlangen von den Knastbehörden mehr Transparenz im Umgang mit der jetzigen Situation.

Die Situation kann sich in jeden Moment ändern. Unterstützt die Gefangene mit der Verbreitung dieser Nachricht.